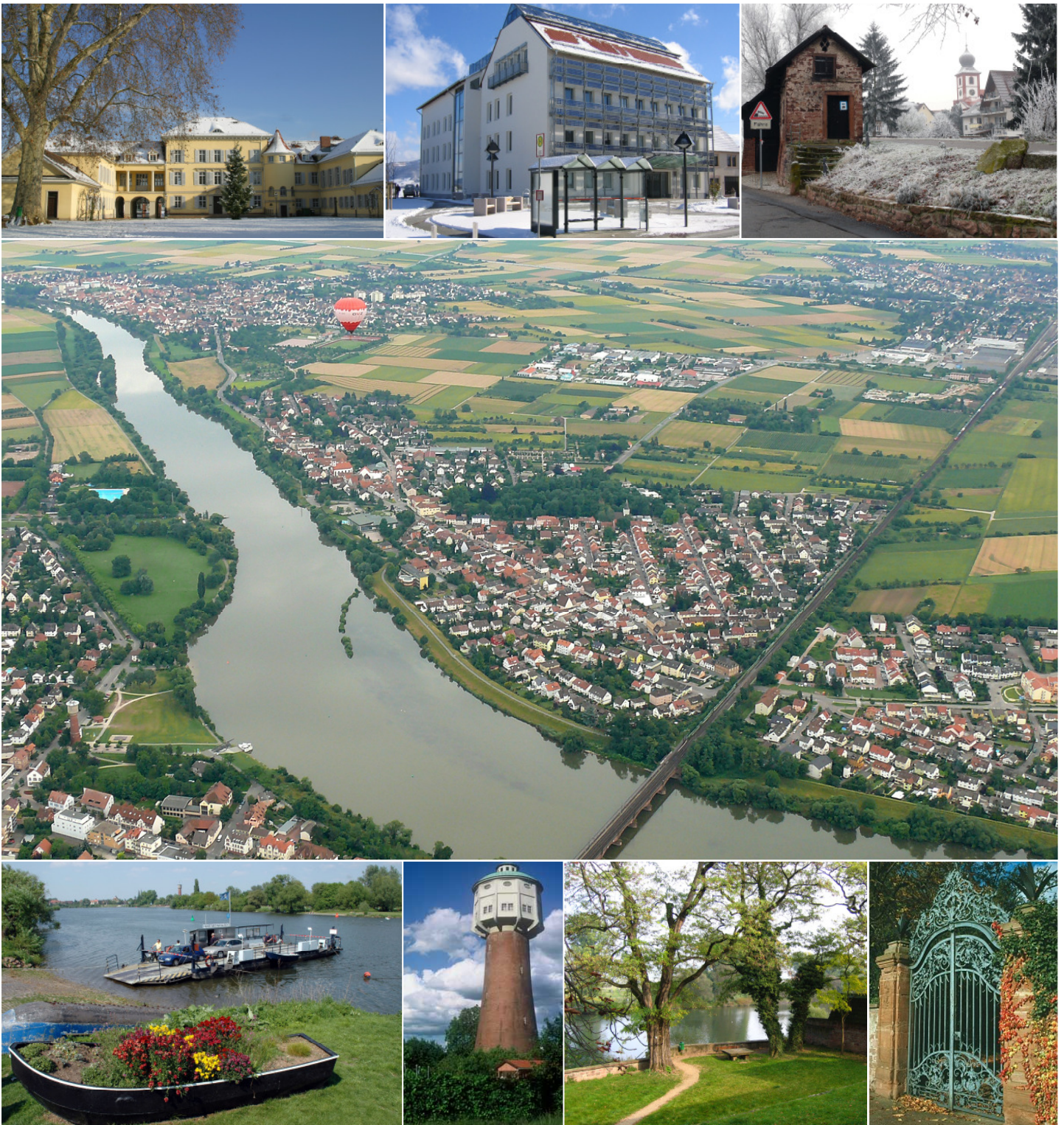


# Nachhaltigkeitsbericht Edingen-Neckarhausen

Indikatoren für eine Lokale Agenda  
2008





# IMPRESSUM

## NACHHALTIGKEITSBERICHT VON EDINGEN-NECKARHAUSEN

### HERAUSGEGEBEN VON:

Gemeinde  
Edingen-Neckarhausen  
Hauptstraße 60  
68535 Edingen-Neckarhausen  
Tel: 06203/808-0  
Fax: 06203/808-213  
info@edingen-neckarhausen.de  
Internet: www.edingen-neckarhausen.de

### BEITRÄGE:

Andreas Collet  
Birgit Haltrich  
Herbert Henn  
Ulrike Janson  
Claus Keller  
Stephan Kraus-Vierling  
Christina Reiß  
Ruth Stegmann  
Ulrike Wacker

### PROJEKTBEGLEITUNG:

Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft  
Institut für interdisziplinäre Forschung  
Schmeilweg 5, 69118 Heidelberg  
Tel.: 06221/9122-0, Fax: 06221/167257  
E-Mail: hans.diefenbacher@fest-heidelberg.de  
Internet: www.fest-heidelberg.de

### FOTOS:

Fotogruppe im Heimatbund Edingen e.V.:  
Malcolm Carpenter  
Michael Neukirch  
Hans Dieter Wirtz  
Lokale Agenda 21  
Gemeinde Edingen-Neckarhausen  
Gerhard Hund  
sowie Cinzia Fenglio (Indikatoren B5, C2, C3, C5)

### DRUCK:

HÄFNER & JÖST DIGITALDRUCK  
Heidelberger Straße 1  
68535 Edingen-Neckarhausen

**AUFLAGE: 500**  
**OKTOBER 2008**

# Vorwort der Lokalen Agenda

## Sinn und Inhalt von „Nachhaltiger Entwicklung“ und „Lokaler Agenda 21“

### „Leitbilder sollen den Gemeinderäten den richtigen Weg weisen“

Mit dieser Überschrift war im Mannheimer Morgen vom Februar 2005 ein Artikel zum Beginn der Gespräche über die Erstellung eines Nachhaltigkeitsberichtes zwischen den örtlichen Agenda-Gruppen und dem Gemeinderat zu lesen. Das war vor nunmehr drei Jahren. Jetzt halten wir nach intensiven Diskussionen und Gesprächen den ersten Bericht zur nachhaltigen Entwicklung unserer Gemeinde in den Händen. Dabei darf nicht unerwähnt bleiben, dass wir ohne die tatkräftige Unterstützung von Frau Wacker vom Bauamt der Gemeinde bis heute sicherlich nicht so weit wären. Aber beginnen wir von vorne: Die Agenda 21, das Hauptdokument der Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro 1992, hat die Kommunen der Erde dazu aufgerufen, ihre Bürgerinnen und Bürger konkret in die Gestaltung einer nachhaltigen Zukunftsentwicklung mit einzubeziehen. Für die Kommunen wurde die Empfehlung ausgesprochen, geeignete und nachprüfbar gemachte Kenngrößen aufzustellen, damit eine nachhaltige Entwicklung überprüfbar gemacht werden kann. Dieser oft strapazierte Begriff der „Nachhaltigkeit“ lässt viele alternative und abstrakte Auslegungen zu. Mit dauerhaft, zukunftsfähig und umweltgerecht lässt sich dessen Inhalt wohl noch am besten beschreiben. Ergänzend hierzu wollen wir darunter unsere Pflicht und Schuldigkeit verstehen, auch den weiteren kommenden Generationen eine bewohnbare Erde zu hinterlassen. So ist das nachhaltige Handeln keineswegs nur auf den Bereich der Ökologie zu beschränken;

auch wirtschaftliche, soziale und gesellschaftliche Aspekte sind hierbei zu berücksichtigen. Nachhaltigkeit ist für die Entscheidungsfindung in Wirtschaft und Politik auf lokaler Ebene ebenso wichtig wie im regionalen Bereich und im globalen Gefüge. Gerade auf unserer lokalen Ebene, wo eine unmittelbare Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger am Geschehen in großem Maß möglich ist, sollten wichtige Entscheidungen möglichst breit diskutiert, beschlossen und letztlich getragen werden.

Mit dem Aufruf der Agenda 21 soll ein Prozess in Gang gesetzt werden, ein zukunftsfähiges Handlungsprogramm zu entwickeln.



Dass zwischenzeitlich tatsächlich eine dementsprechende Bewegung in Gang gekommen ist, zeigt sich in den Agenda-Aktivitäten vieler Gemeinden bis hin zu den Beschlüssen des im letzten Jahr in Heiligendamm stattgefundenen G 8 – Gipfels.

Innerhalb der Lokalen Agenda muss nun also jede Kommune, unter Berücksichtigung ihrer jeweiligen spezifischen Rahmenbedingungen und Möglichkeiten, ihren eigenen Weg zur optimalen Nachhaltigkeit suchen.

Für uns hier in Edingen-Neckarhausen bedeutet dies, auf einer relativ kleinen Gemarkung, mit zwei räumlich voneinander getrennten Ortsteilen, die Balance zu finden zwischen Erhaltung landwirtschaftlicher Nutzflächen, sowie Naherholungs- und Naturschutzgebieten einerseits, und einer weiteren Verdichtung der Ortskerne andererseits. Aus dem ökologischen Vorteil des reduzierten Landschaftsverbrauches ergeben sich auch soziale und soziologische Nachteile. Durch das enge Zusammenrücken wird der Freiraum des Einzelnen beschnitten und es kann zu Problemsituationen kommen, wie sie uns aus den Randzonen der Ballungsräume hinlänglich bekannt sind. Mit 1150 Einwohnern pro km<sup>2</sup> können wir uns durchaus schon jetzt mit einigen Großstädten vergleichen. Die Probleme im Straßenverkehr und die Parkraumnot sind bereits unübersehbare Folgen dieser Entwicklung. Es muss daher mit den wenigen noch erhaltenen naturnahen Gebieten umso sorgsamer gewirtschaftet werden. Bei den großen baulichen Veränderungen im Ortsteil Edingen, wie die Bebauung des Sportplatzes, des Neubaugebietes EDI-Wohnpark, der Umgestaltung im Bereich Rathaus und der Bebauung "Hinter der Post" in der Hauptstraße, aber auch in Neckarhausen in der Freiherr-von-Drais-Straße wurden die Aspekte der verdichtenden Bebauung zwar sehr gut erfüllt, ob aber auch ein "nachhaltig" dauerhaftes soziales Miteinander entstehen kann, muss die Zukunft zeigen. Die annähernd familiären nachbarschaftlichen Verhältnisse vergangener Jahrzehnte sind dem Wunsch des Einzelnen nach größeren Wohnräumen gewichen. Wie die Statistik belegt, hat jeder Einwohner unserer Gemeinde rd. 45 m<sup>2</sup> Wohnfläche zur Verfügung. Da sich die Einwohnerzahl in den letzten Jahren nicht wesentlich vergrößert hat, könnte

dies als Nachweis für den Leerstand vieler Wohnungen gewertet werden. Hier ergibt sich ein Ansatz zur Diskussion über neue Möglichkeiten des Zusammenlebens. "Altersübergreifendes Wohnen" über die eigene Familie hinaus oder "Senioren-Wohngemeinschaft" sind die Stichworte. Dies könnte dazu beitragen, bestehende Wohnflächen neu zu nutzen und gleichzeitig die vielfach beklagte Vereinsamung der Senioren zu reduzieren. So geschaffener preiswerter Wohnraum könnte dem demografischen Wandel in einigen Ortsbereichen entgegenwirken. Mit Hilfe von Verwaltung und karitativen Einrichtungen wäre eine entsprechende Neustrukturierung bestimmt organisier- und realisierbar. Durch solche Maßnahmen könnte die Gemeinde ebenfalls wachsen, ohne weitere Gemarkungsflächen zu versiegeln.

Auch der Umgang mit Menschen aus anderen Kulturkreisen muss von allen Entscheidungsgremien zukunftsfähig und mit besonderem Augenmaß gehandhabt werden. Zu befürchten ist, dass eine nachhaltige Integration der Einwohner mit Migrationshintergrund bei einer verhältnismäßig hohen Konzentration auf wenige Straßen in einem Ortsteil sehr erschwert wird. Es ist für alle Betroffenen nicht im Interesse einer zukunftsfähigen gesellschaftlichen Entwicklung, wenn sich fremdsprachliche Minderheiten durch Isolation aus dem Ortsgeschehen fern halten. Organisationen wie z.B. die "Deutsch-türkische Freundschaftsgesellschaft", welche solchen Entwicklungen entgegenwirken, sind daher unbedingt zu begrüßen und zu fördern. Festgestellt werden muss, dass die Bindung der Bürgerinnen und Bürger an das Gemeinde- und Vereinsgeschehen in erschreckendem Maße nachlässt. Viele örtliche Organisationen und Vereine berichten über gesunkene Mitgliederzahlen. Die mangelnde Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement wird ebenso beklagt.

Ein hoher Anteil unserer Bürger sind „Pendler“. Sie haben ihren Arbeitsplatz außerhalb der Gemeinde und passen ihren Tagesablauf in Freizeitgestaltung, sozialen Kontakten und Einkaufsverhalten dieser Tatsache an. Besorgungen werden auf der Fahrt vom und zum Arbeitsplatz erledigt. Das so geänderte Einkaufsverhalten führt letztlich durch den Kundenverlust für den innerörtlichen Einzelhandel schließlich zur beklagten „Verödung“ der Ortskerne. Ältere Menschen, die mangels Mobilität auf kurze Wege zum Einkaufen angewiesen sind, haben das Nachsehen.

Direkte Lösungsvorschläge für all diese, in vielen Gemeinden entstandenen Probleme haben wir leider nicht parat, dennoch müssen sie weiterhin thematisiert und konkret angepackt werden. Ein beispielhafter Ansatz könnte es sein, die Aktivitäten des bereits bestehenden Tauschringes der Lokalen Agenda zu intensivieren und ggf. mit Hilfe der Gemeindeverwaltung oder karitativer Einrichtungen einem noch größeren Teilnehmerkreis anzubieten. Wir denken dabei beispielsweise an vom Geldverkehr losgelöste soziale Leistungen, die auf einem "Lebenskonto" angespart und im Alter eingelöst werden könnten.

Der hier nun vorliegende Bericht zeigt also Stärken und Schwächen unserer Gemeinde hinsichtlich ökologischer, sozialer und gesellschaftlicher Nachhaltigkeit.

Mit Hilfe der Indikatoren zu den verschiedenen Bereichen können Entwicklungen verfolgt, und gegebenenfalls konkrete Korrekturmaßnahmen vorgenommen werden. Das kann aber nur dann optimal gelingen, wenn ein großer Teil der Bürgerinnen und Bürger in diesen permanenten Prozess einbezogen wird bzw. sich selbst einbringt. Ein offener und ehrlicher Umgang aller Beteiligten miteinander, über Ortsteilgrenzen und parteipolitische Barrieren hinweg ist dabei unumgänglich.

Beispielsweise ist es für unsere Gemeinde derzeit sicherlich nicht vorstellbar, ihren Energiebedarf, wie z.B. Immendingen, Kreis Tuttlingen, vollkommen aus eigenen Mitteln zu decken. Für die nächsten Jahrzehnte aber wäre dies doch ein wünschenswertes Ziel. Mit neuen technischen Möglichkeiten und einem neuen Denken für zukunftsfähige Prozesse könnten dann auch die Ziele der Protokolle diverser Klimaschutz- und Nachhaltigkeitskonferenzen umgesetzt werden.

Im Rückblick auf den einleitenden Absatz bleibt festzustellen, dass durch den nun vorliegenden Bericht allein natürlich nicht den Gemeinderäten und sonstigen Entscheidungsträgern der einzig richtige Weg gewiesen werden kann. Individuelles, vorausschauendes Ermessen ist in der Vielzahl der Entscheidungen unabdingbar. Maßgabe muss es aber sein, dass bei allen örtlichen Entscheidungen die Belange der kommenden Generationen nicht außer Acht gelassen werden dürfen. Letztlich aber wird die Nachhaltigkeit unserer Gemeinde wesentlich von dem Engagement der Bürger und Bürgerinnen getragen. Jeder Einzelne ist aufgefordert die Nachhaltigkeit seines Handelns z.B. anhand der ausgewiesenen Indikatoren zu prüfen und gegebenenfalls zu korrigieren. Darüber hinaus sind alle interessierten Bürger und Bürgerinnen aufgerufen, sich in die Arbeitskreise und Projektgruppen einzubringen. Neue Kräfte und Ideen sind in allen Arbeitskreisen stets willkommen.

Andreas Collet  
Herbert Henn  
Ruth Stegmann  
Christina Reiß  
Birgit Haltrich  
Claus Keller

- für die Arbeitskreise der  
Lokalen Agenda 21 -

# Inhaltsverzeichnis

Worum geht es bei nachhaltiger  
Entwicklung..... 5

Lokale Agenda 21 in  
Edingen-Neckarhausen  
Was ist bislang geschehen? ..... 6-9

Nachhaltigkeit messen  
Warum braucht man Indikatoren? .... 10

## ÖKOLOGIE

A1 Geringe Abfallmengen ..... 12

A2 Möglichst niedrige  
Luftverschmutzung..... 13

A3 Schonender Umgang mit  
nicht erneuerbaren Ressourcen... 14

A4 Möglichst geringe Entnahme  
erneuerbarer Ressourcen ..... 15

A5 Möglichst geringer  
Energieverbrauch ..... 16

A6 Umwelt und sozialverträgliche  
Mobilität..... 17

Spezifische Zusatzindikatoren für  
Edingen-Neckarhausen:

A7 Regenerative  
Energien ..... 18

A8 Schutz der Natur /  
Artenvielfalt ..... 19

## ÖKONOMIE

B1 Gleichmäßige Verteilung  
von Arbeit..... 20

B2 Möglichst hoher regionaler  
Selbstversorgungsgrad ..... 21

B3 Ausgeglichene  
Wirtschaftsstruktur ..... 22

B4 Hohe Preisniveaustabilität ..... 23

B5 Gesunde Struktur der  
öffentlichen Haushalte ..... 24

## GESELLSCHAFT / SOZIALES

C1 Gerechte Verteilung von  
Einkommen und Vermögen ..... 25

C2 Hohes Niveau von Aus-  
und Weiterbildung ..... 26

C3 Ausgewogene Bevölkerungs-  
und Siedlungsstruktur ..... 27

C4 Hohes kulturelles Angebot..... 28

C5 Hohes Gesundheitsniveau..... 29

C6 Hohes Sicherheitsniveau..... 30

Spezifischer Zusatzindikator für  
Edingen-Neckarhausen:

C7 Möglichst hohe  
Verkehrssicherheit ..... 31

## PARTIZIPATION

D1 Hohes ehrenamtliches  
Engagement..... 32

D2 Hohes demokratisches  
Engagement..... 33

D3 Kommunaler Einsatz für  
internationale Gerechtigkeit ..... 34

D4 Gleichberechtigte Teilhabe von  
Frauen am öffentlichen Leben .... 35

D5 Verbesserung der Lebensumwelt  
von Kindern und Jugendlichen ... 36

D6 Teilhabe am  
Nachhaltigkeitsprozess ..... 37

Wie geht es weiter?..... 38

Anhang

Quellen, Literatur, Adressen ..... 39

# Die Lokale Agenda 21

## Worum geht es bei nachhaltiger Entwicklung und Agenda 21?

Der Begriff „Nachhaltigkeit“ wurde schon Ende des 18. Jahrhunderts von der deutschen Forstwirtschaft geprägt. Georg Ludwig Hartig, Oberforstmeister aus Dillenburg, schrieb vor über 200 Jahren, dass die Wälder so genutzt werden sollen, „dass die Nachkommenschaft ebensoviel Vorteile daraus ziehen kann, als sich die jetzt lebende Generation zueignet“.

Eine ähnliche Definition der „Nachhaltigen Entwicklung“ verwendet auch der Brundtland-Bericht von 1987; hier heißt es: „Unter dauerhafter Entwicklung verstehen wir eine Entwicklung, die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen.“

Durch die Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung (UNCED), die im Jahr 1992 in Rio de Janeiro abgehalten wurde, ist „sustainable development“ als Leitbegriff weltbekannt geworden; er bildet einen Bezugspunkt für integrative Politik auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene. Ob „nachhaltig“, „dauerhaft umweltgerecht“ oder „zukunftsfähig“ – der Begriff lässt viele alternative und abstrakte Auslegungen zu, dennoch besteht eine breite Übereinstimmung, dass Nachhaltigkeit nicht auf den Bereich der Ökologie zu

beschränkt ist, sondern dass auch wirtschaftliche, soziale und gesellschaftliche Aspekte zu berücksichtigen sind.

Nicht nur auf internationaler, sondern auch auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene müssen Schutz der Umwelt, soziale Gerechtigkeit, wirtschaftliche Belange und die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger integriert werden, denn nur ein Gleichgewicht dieser verschiedenen Aspekte kann zu einer nachhaltigen Entwicklung führen.

Auf der bereits genannten Konferenz in Rio unterzeichneten 179 Staaten ein sogenanntes „Aktionsprogramm für das 21. Jahrhundert“ – die Agenda 21. In dem mehrere hundert Seiten umfassenden Dokument werden Handlungsmaßnahmen beschrieben, die zur Umsetzung einer globalen nachhaltigen Entwicklung beitragen sollen. Die 40 Kapitel enthalten unter anderem Instrumente für die Bereiche Klima- und Energiepolitik, Armutsbekämpfung sowie Bevölkerungs- und Landwirtschaftspolitik. Die Ziele können in diesen Politikfeldern nur dann erreicht werden, wenn auch vor Ort, auf der regionalen und lokalen Ebene, eine nachhaltige Entwicklung verfolgt wird.

Bereits im Vorfeld der UNCED-Verhandlungen konnten sich die vom Internationalen Council for Local Environmental Initiatives (ICLEI)

vertretenen Kommunen mit ihrer Forderung durchsetzen, nicht nur als ausführende Organe nationaler Politik, sondern als eigenständige Akteure bei der Umsetzung dieses Aktionsprogrammes berücksichtigt zu werden.

Daher fordert Kapitel 28 der Agenda 21 in Rio explizit weltweit die Beteiligung der Kommunen: „Jede Kommunalverwaltung soll in einen Dialog mit ihren Bürgern, örtlichen Organisationen und der Privatwirtschaft eintreten und eine ‚kommunale Agenda 21‘ beschließen.“

Dieser Aufruf soll Kommunen dazu bewegen, einen Lokale-Agenda-21-Prozess in Gang zu setzen und mit allen gesellschaftlichen Gruppen vor Ort ein Handlungsprogramm zu erarbeiten. Jede Kommune muss dabei unter Beachtung ihrer jeweiligen Rahmenbedingungen ihren eigenen Weg finden.

Das bedeutet: Kommunen sind aufgerufen, ihre Stärken, aber auch ihre Schwächen im Blick auf das Ziel der nachhaltigen Entwicklung zu ermitteln. Sie können sich Ziele setzen und ihren Weg mit Hilfe von Indikatoren zu den verschiedenen Problembereichen sichtbar machen. Vor allem aber können sie Maßnahmen und Projekte entwickeln, die dazu beitragen, diese Ziele zu verwirklichen.



# Lokale Agenda 21 in Edingen-Neckarhausen

## Was ist bislang geschehen?

Der Gemeinderat der Gemeinde Edingen-Neckarhausen erkannte in seiner Sitzung am 21.07.1999 grundsätzlich die gemeindliche Verantwortung zur Umsetzung einer Lokalen Agenda. Ein Arbeitskreis aus Vertretern der Fraktionen und der Verwaltung wurde gebildet, um den Eintritt in Lokale Agenda-Prozesse vorzubereiten.

Am 21.06.2000 bekannte sich der Gemeinderat zu seiner Verantwortung für eine zukunftsfähige Entwicklung. Die Gemeinde trat nun offiziell in Lokale Agenda-Prozesse ein. Nun galt es, ein kommunales Handlungsprogramm unter Beteiligung der örtlichen Institutionen und der Bürgerschaft zu erarbeiten.

Die offizielle Einstiegsphase wurde von einem externen Büro, der Kommunalentwicklung Baden-Württemberg, moderiert und fachlich angeleitet. Zur Auftaktveranstaltung am 25.01.2001 kamen über 80 Bürgerinnen und Bürger.

Es wurden vier Arbeitsgruppen zu den Themen

- Wirtschaft, Arbeit, Einkaufen
- Bauen, Wohnen, Natur,
- Kultur, Freizeit, Soziales
- Mobilität und Verkehr

gebildet, welche sich in vier Sitzungen zur Aussprache über die jeweiligen Ideen und Vorstellungen trafen. Die Teilnehmer der Arbeitsgruppen analysierten Stärken und Schwächen der Gemeinde, formulierten Zielvorstellungen, diskutierten Handlungsansätze, mit denen diese Ziele erreicht werden können, legten anschließend im Konsens Ziele und konkrete

Maßnahmen fest und arbeiteten gemeinsam getragene Projekte aus.

Dieser Prozess wurde in einem Abschlussbericht dokumentiert. Die vier entstandenen Arbeitskreise griffen in der folgenden Zeit die herausgearbeiteten Projekte auf, und entwickelten auch noch weitere neue Ideen.

Das notwendige Zusammenspiel und Verständnis zwischen politischen Gremien, wie Verwaltung und der in den Arbeitskreisen und Projektgruppen engagierten Ehrenamtlichen verlief zu Beginn nicht immer ganz reibungslos: Politischer und bürgerschaftlicher Wille stimmten bei einzelnen Projekten nicht überein oder die Vorstellungen der Ehrenamtlichen und der Verwaltungsmitarbeiter über Verteilung der Aufgaben, Arbeitstempo, organisatorische und auch rechtliche Voraussetzungen waren unterschiedlich.

Dies erforderte von allen Beteiligten Toleranz und Durchhaltevermögen.

Nach nunmehr 7 Jahren haben sich Ecken und Kanten in der Zusammenarbeit abgeschliffen. Jedoch wünschen sich vor allem die ehrenamtlich Tätigen oft noch eine bessere Verzahnung aller am Agenda-Prozess Beteiligten.

Von den über 80 Personen, die sich anfänglich für die Lokale Agenda interessierten, ist derzeit leider nur noch ein kleiner Teil in den Arbeitskreisen engagiert. Etliche Ehrenamtliche gaben ihre Mitarbeit wegen Zeitmangel oder aus persönlichen Gründen auf. Für eine zeitlich oder thematisch beschränkte Mitarbeit bei einzelnen Projekten sind aber auch immer wieder einige neue Interessierte bereit.



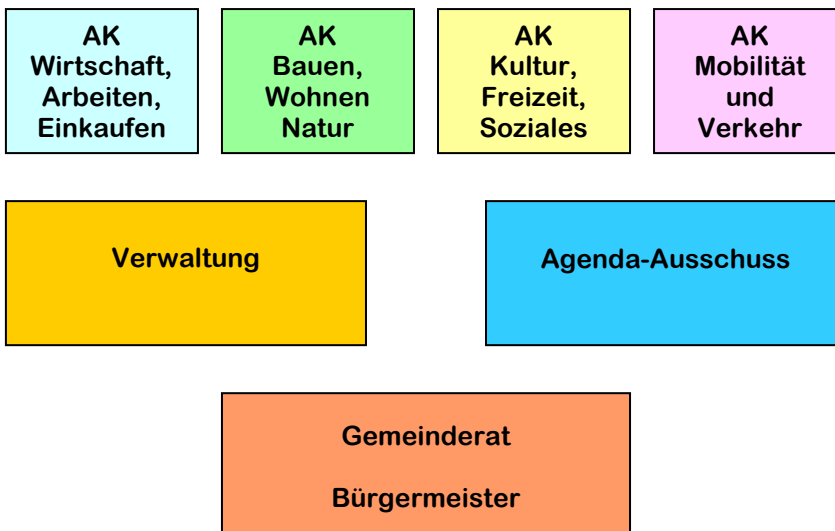
# Lokale Agenda 21 in Edingen-Neckarhausen

## Organisation:

Die Arbeitskreise arbeiten unabhängig von Verwaltung und Gemeinderat. Sie werden nach außen von Arbeitskreissprechern bzw. -sprecherinnen vertreten. Es gibt einen beratenden Agenda-Ausschuss, in dem die Gemeinderatsfraktionen, die Arbeitskreise durch ihre Sprecher/innen und die Verwaltung vertreten sind. Der Ausschuss sollte ein bis zweimal jährlich zusammenkommen. Auf der Tagesordnung der Sitzungen stehen Berichte über die Projekte der Arbeitskreise, eingebrachte Anträge, allgemeine, organisatorische oder finanzielle Fragen zur Arbeit der Agenda. Der Agenda-Ausschuss kann dem Gemeinderat Beschlüsse empfehlen. In der Verwaltung ist die Lokale Agenda als Teilaufgabe einer Sachbearbeiterin beim Bau- und Umweltamt zugeordnet. Diese Arbeit konzentriert sich im Wesentlichen auf Vorbereitung und

Durchführung der Sitzungen des Agenda-Ausschusses und der Verteilung von Informationen zwischen den Arbeitskreisen und der Verwaltung und umgekehrt. Die Funktion dieser Stelle kann somit durchaus als Verbindungsstelle zwischen den Ehrenamtlichen, der Verwaltung und dem Gemeinderat definiert werden.

Für Zwecke der Lokalen Agenda gibt es einen Haushaltsansatz. Dieser wird von der Verwaltung in Abstimmung mit den Arbeitskreisen bewirtschaftet. Für Treffen und Veranstaltungen stehen den Arbeitskreisen und Projektgruppen Räume der Gemeinde kostenlos zur Verfügung. Mitteilungen und Informationen der Arbeitskreise werden nach den allgemeinen Veröffentlichungsrichtlinien im Amtlichen Mitteilungsblatt der Gemeinde abgedruckt.



## Die Arbeitskreise und ihre Projekte:

Der AK „Wirtschaft, Arbeit, Einkaufen“ löste sich wieder auf. Die Zahl seiner Mitarbeiter war von Beginn an nicht hoch, das Betätigungsfeld überschneidet sich in vielen Bereichen mit dem des Bundes der Selbständigen (BdS) und dem bereits existierenden Runden Tisch mit Gemeinde und BdS.

Der AK „Mobilität und Verkehr“, mit einer personell kleinen Besetzung, nimmt sich je nach freier Kapazität einzelne Projekte vor:

Als Erstes erstellte er bei einer Fahrradtour eine „Liste von Gefahrenpunkten“, welche die Verwaltung großteils in Abstimmung mit dem Arbeitskreis und den Fachbehörden abarbeiten konnte.



Im Jahr 2002 wurde das Projekt „Innerörtliches Fahrradwegenetz“ im Rahmen des Landeswettbewerbs „innovative Projekte zur Lokalen Agenda 21“ ausgezeichnet und erhielt Fördermittel zur Umsetzung dieses Projektes.





# Lokale Agenda 21 in Edingen-Neckarhausen

## Was ist bislang geschehen?

2003 widmete sich der AK der „Lenkung des Schwerverkehrs“. Fehl- und Suchfahrten von LKW hatten immer wieder zu Beschwerden von Anwohnern in der Nachbarschaft der Gewerbegebiete geführt. Nach einer Fragebogenaktion unter den ortsansässigen Betrieben entwickelte er einen Vorschlag für eine verbesserte Ausschilderung zu den Gewerbegebieten. Dieser wurde den Fachbehörden vorgestellt und von ihnen auch, leicht modifiziert, umgesetzt.



Unter dem Stichwort „Sicherheit durch Verkehrsberuhigung“ unterbreitet der AK der Verwaltung immer wieder Vorschläge zur Verkehrsberuhigung und Verbesserung der Parkplatzsituation im Innerortsbereich.



Bereits mehrfach hat der AK im Frühjahr eine „Fahrradbörse“ in Kombination mit der Pflanzenbörse des AK „Kultur, Freizeit, Soziales“ im Schlosshof Neckarhausen arrangiert.



Der AK „Kultur, Freizeit, Soziales“ hat sich mit mehreren Projekten fest im Gemeindegeschehen etabliert: Im November 2001 wurde der Tauschring „SuBiTa“ gegründet, in dem derzeit ca. 40 Mitglieder Waren und Dienstleistungen tauschen. 2002 kamen regelmäßige Angebote hinzu, wie die schon erwähnte, einmal jährlich im Frühjahr stattfindende „Pflanzenbörse“.



Über die Wintermonate hat sich das „Kinderprogramm“ etabliert. Hier gibt es Lesenächte, Filmvorführungen und weiteren Angebote.

Unbedingt zu erwähnen ist auch das ebenfalls schon seit 2002 jährlich stattfindende sommerliche Open-Air-Kino mit Live-Musik im stimmungsvollen Schlosshof Neckarhausen.



Das Anfang 2002 durchgeführte Projekt „Zwischentöne“ mit Talk und Musik etablierte sich leider nicht, da Finanz- und Arbeitsaufwand zu hoch waren. Erfolgreich jedoch war auch der 2003 in Zusammenarbeit mit dem AK „Bauen, Wohnen, Natur“ durchgeführte „Wettbewerb naturfreundliche Gärten“ mit einem breit angelegten Rahmenprogramm, in das auch Schulen, Kindergärten und Vereine einbezogen wurden. Dieser Wettbewerb wurde als beispielhaftes Projekt zum kommunalen Umweltschutz und zur Lokalen Agenda 21 vom Umweltministerium ausgezeichnet und finanziell gefördert. Der Wettbewerb wurde auch in 2004 ausgeschrieben und durchgeführt. In den darauf folgenden Jahren fand er jedoch wegen zu geringer Beteiligung bzw. zu wenigen Helfern nicht mehr statt. Neben diesen Projekten widmete sich der AK im Rahmen eines Integrationsforums auch der Frage einer besseren Integration der türkischen Mitbürgerinnen und Mitbürger in der Gemeinde.

# Lokale Agenda 21 in Edingen-Neckarhausen

Der AK „Bauen, Wohnen, Natur“ arbeitet mit 2 Gruppen: Zum einen mit der Projektgruppe „Zukunftsfähige Energietechniken – Solardorf“, zum anderen mit der Projektgruppe „Lebendiger Neckar“. Letztere hat sich zum Ziel gesetzt, den Neckar als ökologisches System weiter zu entwickeln und das Bewusstsein der Bevölkerung für den Fluss als Lebensader und Identitätsmerkmal unserer Gemeinde zu stärken. Dies geschieht vor allem durch Öffentlichkeitsarbeit mit Vorträgen von Fachleuten verschiedener Disziplinen, durch Infostände bei dem regionalen Aktionstag „Lebendiger Neckar“ und durch jährliche Aktionen mit den örtlichen Grundschulen oder im Rahmen des Ferienprogrammes.



Als extrem schwierig gestalteten sich jedoch die Einflussmöglichkeiten der Projektgruppe auf die Weiterentwicklung des Ökosystems „Neckar“. Der Fluss ist eine Bundeswasserstraße, und sein gesamter Uferbereich ist als Natur- bzw. Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen. So sind bei Umgestaltungsplänen zahlreiche Vorgaben von Fachbehörden zu beachten.



Die Klärung der Durchführbarkeit und Finanzierung von Vorschlägen ist recht langwierig, so dass bei den Ehrenamtlichen viel Geduld gefordert ist. Doch durch das Knüpfen vielfältiger Kontakte zu den verschiedenen Behörden ist es gelungen, lange entwickelte Ideen zumindest teilweise umzusetzen, so z.B. die Neugestaltung des Geländes am Krottenneckar in Edingen.



Die Projektgruppe „Zukunftsfähige Energietechniken – Solardorf“ setzte sich 2001 zu Beginn ihrer Arbeit zum Ziel, die Zahl der Solaranlagen in der Gemeinde auf mindestens 100 zu erhöhen. Dazu sollte in der Bevölkerung, bei Bauherren und auch politischen Entscheidungsträgern das Bewusstsein für erneuerbare Energien gestärkt werden. Seit 2001 veranstaltet die Projektgruppe jährlich einen „Solartag“, bei dem sie mit Unterstützung lokaler Betriebe und Institutionen informative Aufklärungsarbeit betreibt.



Zusätzliche Infostände gibt es auch bei der Edinger Kerwe und anderen Veranstaltungen in der Gemeinde, so dass das zu Beginn der Aktivitäten erklärte Ziel von 100 Solaranlagen in der Gemeinde Edingen-Neckarhausen längst erreicht ist. Inzwischen finden sich mehr als 200 Photovoltaik- und thermische Solaranlagen auf den Dächern von Edingen-Neckarhausen. In den Jahren 2002 und 2004 realisierte die Projektgruppe zwei PV-Bürgerbeteiligungsanlagen auf dem Dach des kommunalen Bauhofs, das die Gemeinde ortsansässigen Investoren kostenlos zur Verfügung stellte. Aufgrund der regen Nachfrage durch die Bürgerschaft werden weitere Dächer gesucht. Doch nicht nur zu Solartechnik, sondern auch zu weiteren erneuerbaren Energien wie z.B. Holzheizungen (Pellets) oder zum Thema Energiesparen und Wärmedämmung an Gebäuden organisiert die Projektgruppe Informationsveranstaltungen.





# Nachhaltigkeit messen

## Warum braucht man Indikatoren?

Indikatoren sind Mess- oder Kenngrößen für die Bewertung und Trendbeschreibung zentraler Problemfelder einer nachhaltigen Entwicklung. Werden mehrere Indikatoren in systematischer Art und Weise zusammengefasst, so spricht man von einem Indikatorensystem. Das hier vorgestellte Indikatorensystem orientiert sich an Leitlinien und Kriterien, die für das Ziel einer nachhaltigen Entwicklung in Kommunen und bei der Lokalen Agenda eine zentrale Rolle spielen. Dabei werden vier Bereiche angesprochen: Ökologie, Ökonomie, der soziale Bereich und der Bereich der Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern. In jedem dieser Bereiche wurden jeweils sechs Leitlinien oder Teil-Ziele nachhaltiger Entwicklung formuliert, die wiederum mit je einem zentralen Indikator beschrieben werden. Mit den vier Bereichen sind die Handlungsfelder genannt, um die es bei dem

Ziel der nachhaltigen Entwicklung geht; die Leitlinien oder Teil-Ziele benennen einzelne Problemfelder;

die Indikatoren schließlich können im Rahmen der Kommunalpolitik verschiedene Funktionen übernehmen:

- sie können verdeutlichen, wo möglicherweise Handlungsbedarf in der Kommune besteht, an welchen Stellen und in welcher Richtung Verbesserungen möglich sind;
- sie signalisieren außerdem, wo in der letzten Zeit etwas erreicht wurde, wo kommunalpolitische Maßnahmen oder die Aktivitäten von Bürgerinnen und Bürgern erfolgreich waren;
- sie erlauben (mit Einschränkungen) einen Vergleich mit anderen Kommunen;
- und sie können Lücken in den vorhandenen Daten identifizieren und so Verbesserungen in der Kommunalstatistik anregen.

Mit anderen Worten: Indikatoren und Indikatorensysteme können dabei helfen, die richtigen Maßnahmen zu finden, um die Lebensqualität in der Kommune zu erhöhen oder sicherzustellen.

Wie die Lokale Agenda 21 auch, so richtet sich das Indikatorensystem keineswegs nur an die Kommunalpolitik oder an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kommunalverwaltung. Eine breite Diskussion der Entwicklungen, die durch die Zeitreihen der Indikatoren deutlich zutage treten, kann dazu beitragen, Projekte zur Kommunalentwicklung zu finden, die schließlich das „Herz“ jeder Lokalen Agenda sind. Das Indikatorensystem enthält 22 der 24 Indikatoren, die im Leitfaden „Indikatoren im Rahmen einer Lokalen Agenda 21“ vorgeschlagen wurden. Ein Blick auf die Entstehungsgeschichte dieses Leitfadens verdeutlicht besonders gut, wie das Indikatorensystem verwendet werden kann – und wo seine Grenzen liegen.

Die Arbeit an dem System begann in den Jahren 1996/97, als mit Förderung durch das Projekt „Angewandte Ökologie“ der Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg in einem Pilotprojekt ein System mit 60 Indikatoren für die Stadt Heidelberg und den Rhein-Neckar-Kreis entwickelt und getestet wurde. Dazu wurden bereits vorliegende Systeme ausgewertet; vor allem aber wurden ein Katalog möglicher Teil-Ziele nachhaltiger Entwicklung und, in einem zweiten Schritt, die dazugehörigen Indikatoren mit vielen verschiedenen Gruppen und Gesprächskreisen in den beteiligten Kommunen diskutiert und Vorschläge zur Überarbeitung gesammelt.





## Warum braucht man Indikatoren?

Die Teil-Ziele und Indikatoren dieses Pilotprojektes können daher als Ergebnis eines längeren Prozesses angesehen werden, an dem verschiedene Gruppen von Wissenschaftlern, vor allem aber auch Bürgerinnen und Bürger der Region beteiligt waren. Insbesondere die Formulierung der Teil-Ziele nachhaltiger Entwicklung erwiesen sich dabei weitgehend als konsensfähig. In einer zweiten Phase wurde die Arbeit an Indikatorensystemen auf weitere Kommunen ausgedehnt, deren Verwaltungen Interesse an einer Übertragung auf ihre Stadt hatten. Bereits bei den Studien, die für die Stadt Viernheim in Südhessen und für Aalen im Ostalbkreis entstanden, zeigte es sich, dass an einigen Stellen der Wunsch auftrat, sowohl die Teil-Ziele nachhaltiger Entwicklung als auch Indikatoren an die jeweils lokalen Gegebenheiten anzupassen. Hier und in einer weiteren Studie für Luxembourg-Stadt wurde aber deutlich, dass es einen Kernbereich von Teil-Zielen und Indikatoren gab, die von den meisten Beteiligten für unverzichtbar gehalten wurden.

Aus diesen Erfahrungen entstand die Idee, ein möglichst leicht handhabbares und praxisnahes Indikatorensystem zu entwickeln, das auf der einen Seite einen Kern von festen Indikatoren enthält, auf der anderen Seite aber flexibel genug sein sollte, um durch die

Aufnahme zusätzlicher Teil-Ziele und Indikatoren auf die besonderen Gegebenheiten einer Kommune reagieren zu können.

Ein erster Entwurf eines solchen Systems wurde im Auftrag der Umweltministerien von vier Bundesländern (Baden-Württemberg, Bayern, Hessen und Thüringen) und in Zusammenarbeit mit 16 Kommunen erstellt und getestet. Die Erfahrungen dieses Projekts führten dann zur Erarbeitung des bereits erwähnten Leitfadens.

Der vorliegende Indikatorenbericht enthält 23 der 24 Kern-Indikatoren des Leitfadens sowie 3 ergänzende Indikatoren, die auf die besonderen Gegebenheiten der hiesigen Kommunalentwicklung und der Lokalen Agenda 21 eingehen. Einige Problembereiche, die für Lokale Agenda-Prozesse häufig eine große Rolle spielen, wurden bei den vorliegenden Kern-Indikatoren nicht berücksichtigt, da methodische Probleme zum jetzigen Zeitpunkt wissenschaftlich noch nicht genügend geklärt sind oder sich die Datenerhebung extrem aufwendig gestalten würde. Der erstgenannte Grund ist dafür verantwortlich, dass sich unter den Kern-Indikatoren kein eigenständiger Indikator zur Artenvielfalt findet. Extrem aufwendig würde sich etwa die Erhebung objektiver Daten zur Lärmbelastung

gestalten; dieser Aufwand schien für den vorliegenden Bericht nicht zumutbar.

Eine weitere Lücke besteht bei den sogenannten „weichen“ Indikatoren, mit denen Einstellungen und das subjektive Empfinden der Lebensqualität der Wohnbevölkerung nachgezeichnet werden können. Weiche Indikatoren lassen sich durch periodisch wiederholte standardisierte Repräsentativbefragungen ermitteln. Auch dieser Bereich ist aufgrund des hohen Aufwandes, der für belastbares Datenmaterial notwendig ist, zunächst nicht berücksichtigt worden. Der vorliegende Bericht ist ein Anfang. Wichtig ist weniger der Vergleich der Kommunen untereinander, sondern die Betrachtung der Entwicklung der eigenen Kommune im Zeitablauf.

Wo stand die Kommune vor zehn Jahren – wo steht sie heute? Haben eigene Anstrengungen, Maßnahmen und Projekte erkennbare Wirkungen? In dieser Perspektive ist es wichtig, den Kernsatz von Indikatoren dort zu ergänzen, wo es für die eigene Arbeit geboten ist. Die Diskussion darüber ist auch und gerade ein Thema der Lokalen Agenda.



# Geringe Abfallmengen

**A1** INDIKATOR: Abfallmengen

ÖKOLOGIE

## ■ DEFINITION DER INDIKATOREN

Zu den Siedlungsabfällen gehören Haus- und Sperrmüll einschließlich hausmüllähnlicher Gewerbeabfälle, ferner Grün- und Bio-Abfälle, Wertstoffe aus kommunalen Wertstoffsammlungen, sowie Fäkalien, Rückstände aus der Kanalisation, Wasserreinigungsschlämme aus öffentlichen Anlagen und kommunale Klärschlämme.

(In der Gemeinde wird der Hausmüll, wie fast im gesamten Rhein-Neckar-Kreis von der AVR entsorgt. Leider werden die dort angefallenen Daten nur als kreisweite Summe und nicht gemeindefest spezifisch veröffentlicht. Auf die Betrachtung dieser Werte für Haus-, Sperr- und Biomüll, sowie für Wertstoffe wird deshalb hier verzichtet.)

Produktionsabfälle und Sondermüll zählen allerdings ebenso wenig zu den Siedlungsabfällen wie Bodenaushub, Bauschutt oder Straßenaufbruch.

Im Landschaftsschutzgebiet angefallener Müll wiederum ist dem jedoch zuzuordnen.

## ■ ZIELSETZUNG

Eine möglichst niedrige Abfallmenge spricht grundsätzlich für eine nachhaltige Wirtschaft und für sich ökologisch bewusst verhaltende Bürger in der zu beobachtenden Gemeinde.

Die Stoffströme sind gering, der mit der Entsorgung der Abfälle verbundene Energie- und Transportaufwand ist niedrig, dementsprechend ergibt sich in der Folge auch ein geringer endgültiger Verbrauch natürlicher Ressourcen.

## ■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Grünabfälle werden über das Angebot der AVR hinaus noch durch die Gemeinde abgenommen. Die von den Bürgern angelieferten Mengen betragen:

In der Kläranlage des "Abwasserverbandes Unterer Neckar" angefallener Klärschlamm:

Die Straßenreinigung erfolgt sowohl von den Bürgern (Gehwege) als auch durch eine beauftragte Reinigungsfirma, die mit ihren Fahrzeugen die Straßen kehrt. Die hierbei angefallenen Mengen sind messbar und betragen:

Die Reinigungsaktionen des Anglervereines Edingen in Zusammenarbeit mit der Pestalozzi-Schule am Edinger Neckarufer ergaben folgende "Erträge", gemessen in "blauen Müllsäcken":



Die weitere Senkung des Abfallaufkommens muss also unbedingtes Ziel einer zukunftsfähigen Wirtschaft und Umwelt sein. Steigende Rohstoffpreise einerseits und neue Beschäftigungsmöglichkeiten in der Recyclingbranche andererseits sind nur zwei von vielen Argumenten hierfür.

Grünschnitt	m <sup>3</sup>	to
2001	2700	810
2005	3220	970
2006	3440	1030

Quelle: Gemeindeverwaltung

Jahr	2000	2005
Klärschlamm		
Gesamt in to	3501	3389
davon in to aus Edingen-Neckarh.	919	890

Quelle: Gemeindeverwaltung

Jahr	Sauggut to	Kehrgut to
2003	62,66	31,5
2004	63,78	36,88
2005	27,44	26,28
2006	45,54	31,94

Quelle: Gemeindeverwaltung

Jahr	Säcke	Mithelfer
2002	16	40
2004	30	120
2005	20	40

Quellen: Mannheimer Morgen  
Angelsportverein

# Möglichst niedrige Luftverschmutzung

A2

INDIKATOR: Schadstoffe

ÖKOLOGIE

## DEFINITION DES INDIKATORS

Da es innerhalb der Gemeinde keine Messstelle gibt, wird auf die Messungen der Stationen von Heidelberg und Mannheim-Süd des Monats Juni der jeweiligen Jahre zurückgegriffen und deren Werte gemittelt. In Anbetracht der Lage unserer Gemeinde zwischen diesen beiden Großstädten und der vorherrschenden Wetterverhältnisse ergibt sich somit ein sicherlich realistisches Bild. Bioindikatoren wie beispielsweise Flechten sind auf der Gemarkung der Gemeinde noch nicht erfasst.

## ZIELSETZUNG

Je niedriger die Immissionen sind, desto besser sind die Luftgütwerte. Eine nicht zufrieden stellende Situation bei der Luftgüte erfordert eine genaue Ursachenanalyse. Darauf aufbauend können dann Projekte und Maßnahmen angestoßen und ergriffen werden, die zu einer Verbesserung der Messwerte führen. Mit der zu beobachtenden Wandlung von der Industrie- und Produktionsgesellschaft zum

Dienstleistungsgewerbe haben sich die Luftgütwerte innerhalb eines Vierteljahrhunderts schon erheblich verbessert. Es gilt diesen Weg trotz des erheblich und stetig steigenden Energiebedarfes beizubehalten und frühzeitig die erforderlichen Weichenstellungen zu treffen.

## ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

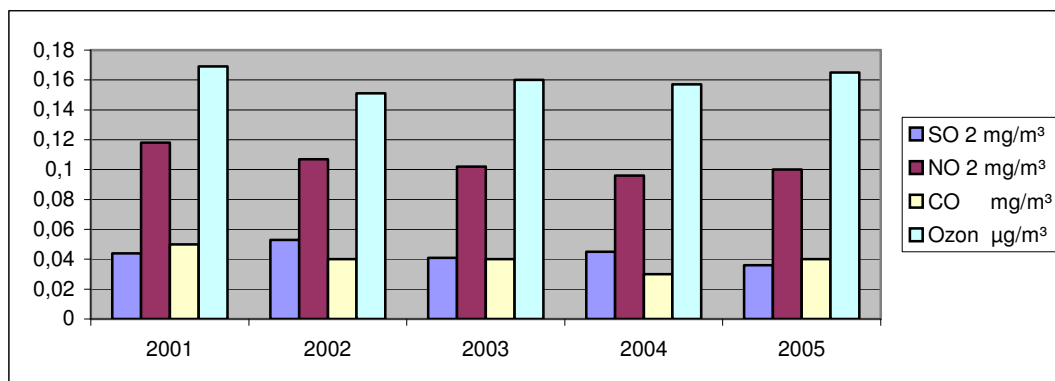
In unserer nach wie vor durch Industrieanlagen stark geprägten Region, sind die Schadstoffwerte dementsprechend auf einem höheren Niveau als im Landesdurchschnitt. Verglichen mit den Werten einer Messstelle im Odenwald sind jedoch die Ergebnisse mit Ausnahme von CO und Ozon erstaunlicherweise sehr ähnlich. Die Tabelle mit den Messwerten der letzten fünf Jahre lässt zwar keine eindeutige Tendenz erkennen. Die Belastung durch Verbrennungsemissionen wird jedoch deutlich.



Eine der unbestritten größten Quellen dieser Emissionen in der Region ist das Großkraftwerk in Mannheim-Neckarau. Bei der Erzeugung von derzeit rd. 1675 Megawatt elektrischer Energie aus der Verbrennung von Steinkohle entstehen ca. 7,7 Millionen Tonnen Kohlendioxid. Nach einer auf den Emissionsdaten von 2006 basierenden WWF-Analyse belegt das GKM damit Platz 28 unter den 30 europäischen Kraftwerken mit dem höchsten CO<sub>2</sub>-Ausstoß. Ob bzw. inwieweit der neu geplante Block 9 zur Verbesserung der klimatischen Situation in der Region beiträgt ist äußerst fraglich, insbesondere im Hinblick auf die zur Verfügung stehenden alternativen Energiequellen (z.B. Nutzung der Erdwärme / Geothermie).

Quellen: Mannheimer Morgen, GKM, WWF

Schadstoff	Messjahr	Edingen-Neckarhausen					Odenwald
		2001	2002	2003	2004	2005	2005
Schwefeldioxid SO <sub>2</sub>	mg/m <sup>3</sup>	0,044	0,053	0,041	0,045	0,036	0,05
Stickstoffdioxid NO <sub>2</sub>	mg/m <sup>3</sup>	0,118	0,107	0,102	0,096	0,1	0,14
Kohlenmonoxid CO	mg/m <sup>3</sup>	0,5	0,4	0,4	0,3	0,4	0,1
Ozon	µg/m <sup>3</sup>	169	151	160	157	165	100



Quellen: statistisches Landesamt Baden-Württemberg



# Schonender Umgang mit nicht erneuerbaren Ressourcen

A3

INDIKATOR: Bodenflächen nach Nutzungsarten

ÖKOLOGIE

## DEFINITION DES INDIKATORS

Die laufenden Flächenerhebungen der Statistischen Landesämter weisen unter anderem die folgenden wichtigsten Kategorien aus: Die Siedlungs- und Verkehrsfläche setzt sich zusammen aus:

- Gebäudeflächen und unbebauten Freiflächen, die dem Zweck der Gebäude untergeordnet sind,
- den Betriebsflächen, die überwiegend gewerblich oder industriell genutzt werden,
- den Erholungsflächen, etwa Sportplätzen, und den –
- unbebauten, aber versiegelten Flächen, die dem Straßen-, Schienen- und Luftverkehr dienen.

Landwirtschaftliche Flächen werden für Ackerbau, Wiesen- oder Weidewirtschaft, Garten- oder Weinbau genutzt.

Als natürliche Flächen werden Wasser- und Waldflächen getrennt ausgewiesen.

Unter Flächen anderer Nutzung werden schließlich Übungsgelände, Schutzflächen wie Deiche, Dämme und Lärmschutzwälle, historische Flächen, Friedhöfe und das sogenannte „Unland“ zusammengefasst: Letzteres

sind unbebaute Flächen, die nicht geordnet genutzt werden, wie Felsen oder stillgelegtes Abbauand.

## ZIELSETZUNG

Dass Menschen zum Wohnen und Arbeiten Häuser brauchen und Straßen, Wege und Plätze, um von einem Ort zum anderen zu kommen, ist unbestritten. Der Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche, wie auch der Anteil der Betriebsfläche, wird daher nicht unter einen bestimmten prozentualen Anteil fallen, ohne dass die Menschen, die in der Region leben, ihre Grundbedürfnisse nicht angemessen befriedigen können. Wenn aber dieser Anteil über einen bestimmten Prozentsatz steigt, kommt die



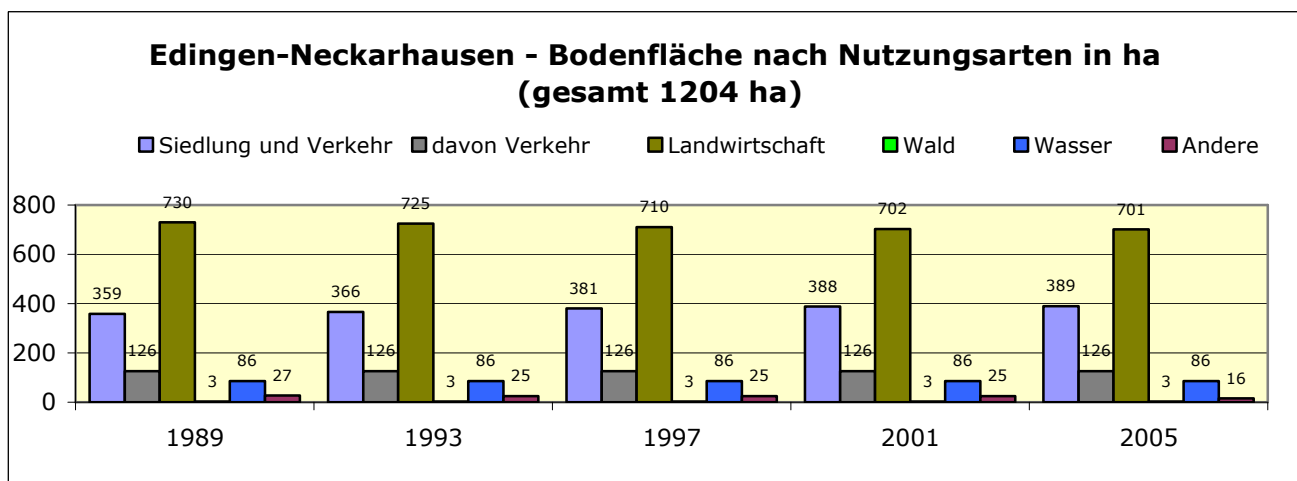
Natur immer weniger zu ihrem Recht – und das wiederum wirkt sich negativ auf die Lebensqualität aus.

Ein steigender Flächenverbrauch ist auch oft ein Ausdruck dafür, „Kosten des Fortschritts“ nicht zu bezahlen, sondern kommenden Generationen zu überlassen. Die Zielsetzung muss hier zumindest in einer Begrenzung des weiteren Anstiegs des Flächenverbrauchs, bzw. in einem wohlüberlegten Umgang mit den vorhandenen Flächen bestehen.

## ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Wie bereits im Vorwort erwähnt, wurden in den letzten Jahren innerörtlich viele Freiflächen bebaut oder Betriebsflächen zu Wohnräumen umgewandelt. Dies entlastet den Landschaftsverbrauch in beachtlichem Maße.

Da hierbei auch keine weiteren, neuen Verkehrsflächen angelegt werden müssen, ist diese Entwicklung unter dem Aspekt der Ressourcenschonung doppelt sinnvoll.



Quelle: Gemeindeverwaltung

# Möglichst geringe Entnahme erneuerbarer Ressourcen

A4

INDIKATOR: Wasserverbrauch

Ö K O L O G I E

## ■ DEFINITION DES INDIKATORS

Erfasst wird hier der spezifische Wasserbedarf in Liter je Einwohner und Tag (l/Ew\*d). In der Statistik ist der Verbrauch von Haushalten, Kleingewerbe und Dienstleistungsunternehmen enthalten. Darüber hinaus wird die Qualität des Trinkwassers, bzw. dessen Inhaltsstoffe anhand einer Trinkwasseranalyse dargestellt.

Trinkwasseranalyse		
Pumpwerk Edingen 1		
Bezeichnung	Maßeinheit	Wert
Gesamthärte	Grad dH	21,1
Natrium	mg/l	29
Kalium	mg/l	4,1
Magnesium	mg/l	18,6
Calcium	mg/l	120
Chlorid	mg/l	50
Sulfat	mg/l	100
Hydrogencarbonat	mg/l	307
Nitrat	mg/l	14,1

## ■ ZIELSETZUNG

Die qualitative Wasseranalyse, im Pumpwerk 1 gemessen, zeigt sehr gute Werte. Dabei sollte allerdings bedacht werden, dass der Endverbraucher sein Trinkwasser nicht direkt aus dem Brunnen holt, sondern über ein stellenweise noch veraltetes Leitungsnetz bezieht. Das Trinkwasser für unsere Gemeinde wird aus 5 Brunnenfeldern in 3 Wasserschutzgebieten aus einer Tiefe von 15-30 m gefördert. Über 1,5 Mio m<sup>3</sup> Wasser werden jährlich in das rd. 60 km lange Verbundnetz der Gemeinde eingespeist.

Die in der unten dargestellten Tabelle ausgewiesenen Leitungsverluste, entstehen durch Spülungen der Leitungen, durch den Wasserverbrauch der Feuerwehr und durch Leckagen die nicht immer sofort entdeckt werden. Sie liegen insgesamt bei ca. 15% der geförderten Wassermenge.



## ■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Ganz gegen den Trend des sinkenden Wasserverbrauches hält sich der Pro-Kopf-Verbrauch in unserer Gemeinde mit ca. 140 l am Tag recht stabil. Eine Stabilisierung des Wasserverbrauchs auf 100 l/Ew\*d wäre jedoch eine anzustrebende Größe. Im Landesdurchschnitt ist dieser in den letzten Jahren kontinuierlich gefallen, und liegt momentan bei ca. 120 Liter je Einwohner am Tag. Immer neue technische Möglichkeiten zum Wassersparen und ein verändertes Umweltbewusstsein haben daran ihren Anteil. Ständig steigende Preise für Trinkwasser und Abwasser tragen sicher auch zu dieser Tendenz bei. In den letzten 10 Jahren ist der Preis für das wichtigste Lebensmittel um ca. 30 % gestiegen.

Öffentliche Wasserversorgung				
Jahr	Wassergewinnung	Leitungsverluste	Wasserabgabe an Haushalte	täglicher pro Kopf Verbrauch
	x 1000 m <sup>3</sup>			Liter
2001	1618	135	664	131
2004	1625	165	647	128
2005	1620	143	717	140
2006	1613	132	727	142
2007	1836	134	702	137

Quellen: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Gemeindeverwaltung Edingen-Neckarhausen

# Möglichst geringer Energieverbrauch

A5

INDIKATOR: Stromverbrauch

ÖKOLOGIE

## ■ DEFINITION DES INDIKATORS

Erfasst wird hier der spezifische Stromverbrauch je Einwohner und Jahr. In der Statistik enthalten ist der Verbrauch von Haushalten, Kleingewerbe und Dienstleistungsunternehmen, einschließlich des Verbrauches öffentlicher Einrichtungen jedoch ohne Industriebetriebe. Aufgrund der besonderen Situation mit drei Ortsteilen erfolgt die Stromlieferung nach Edingen und Neckarhausen durch das Netz der ENBW und nach Neu-Edingen durch das Netz der MVV. Der Gesamtverbrauch ab 2005 wurde anhand der Abrechnungen für die Konzessionsabgaben der beiden Energieversorger ermittelt. Bis 2005 konnte nur auf die Daten der ENBW für Edingen und Neckarhausen zurückgegriffen werden.

## ■ ZIELSETZUNG

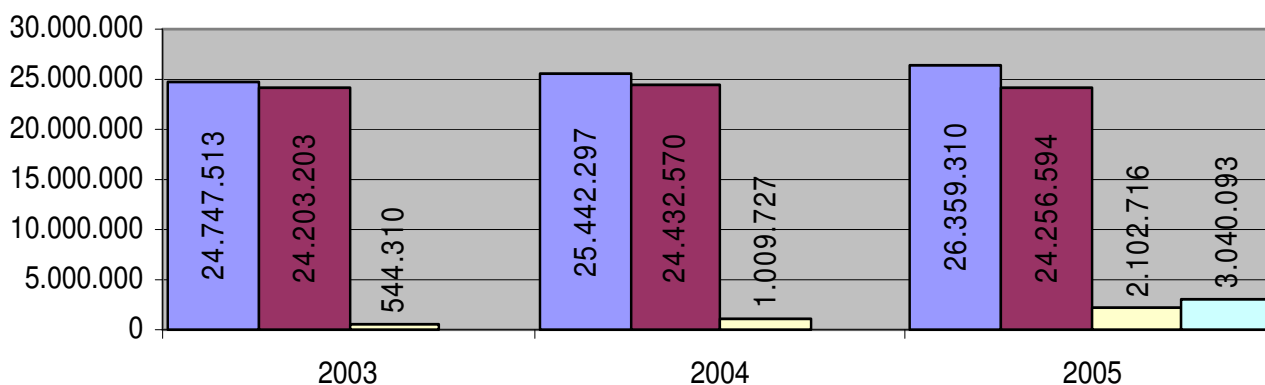
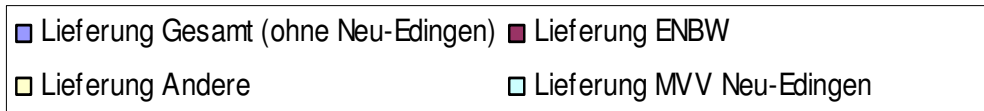
Der durchschnittliche Stromverbrauch in der Bundesrepublik ist pro Einwohner von 1.524 kWh im Jahr 1992 auf 1.638 kWh im Jahr 1998 angestiegen. Der Anstieg ist nur zu einem gewissen Teil durch eine Verlagerung anderer Energieformen auf Strom zu erklären. Durch ein Mehr an elektrischen Verbrauchern in den Haushalten wird diese Tendenz weiterhin anhalten. Umso deutlicher wird ersichtlich, dass die Energieeinsparung in absehbarer Zeit eine der am leichtesten zu erschließenden Energiequellen bleiben wird. Eine Absenkung des Verbrauches um durchaus realistische 30% ist sowohl für die öffentlichen, die gewerblichen und insbesondere auch für die privaten Strom-Verbraucher ein erreichbares und lukratives Ziel.



## ■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Den weltweit wachsenden Energiehunger der Erdbevölkerung zu befriedigen ist eine der voraussichtlich anspruchvollsten Aufgaben der Menschen. Es gilt daher dem wachsenden Verbrauch durch bewussten Energieeinsatz und sparsamer Geräte entgegen zu wirken.

**Energieverbrauch Edingen-Neckarhausen in kWh**



Quelle: ENBW, Gemeindeverwaltung Edingen-Neckarhausen



# Umwelt- und sozialverträgliche Mobilität

A6

INDIKATOR: Anzahl der PKW pro 1000 Einwohner

Ö K O L O G I E

## ■ DEFINITION DES INDIKATORS

Erfasst wird der Bestand der PKW, wobei nicht zwischen angemeldeten und vorübergehend stillgelegten Fahrzeugen differenziert werden kann. Mopeds und Motorräder bleiben unberücksichtigt.

## ■ ZIELSETZUNG

Die Entwicklung im motorisierten Individualverkehr der letzten Jahrzehnte kann nicht als nachhaltig bezeichnet werden. Es gibt kaum ein anderes Techniksystem, das in so vielen Bereichen Schäden anrichtet. Nicht zu vernachlässigen ist hier auch der permanent ansteigende Güterverkehr auf der Straße.

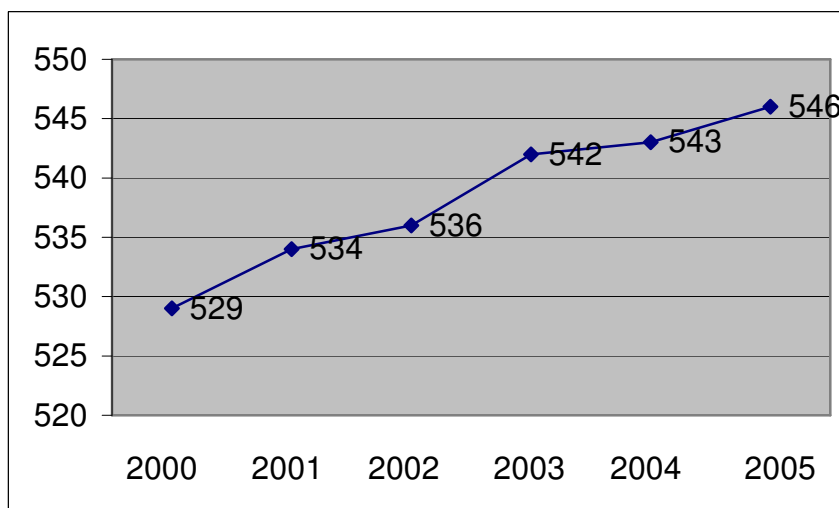
Doch es ist auch nicht hilfreich das Auto pauschal zu verteufeln. Ein sinnvoller Umgang mit den technischen Errungenschaften unserer Zeit ist in allen Bereichen erforderlich. Überflüssige Fahrten sollten vermieden werden, der Umstieg auf den öffentlichen Nahverkehr ist eine gute Alternative. Kurze Wege in der Gemeinde können zu Fuß oder mit dem Fahrrad erledigt werden.



## ■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Auch in Edingen-Neckarhausen steigt die Anzahl der PKW ständig an. Diese Tendenz wird sich in den nächsten Jahren fortsetzen. Das zweit- und Drittauto ist heute keine Seltenheit mehr. Der Verzicht auf den fahrbaren Untersatz muss in Zukunft einfacher möglich werden. Angebote wie Car-Charing und Mitfahrgelegenheiten sollten von der Gemeinde bzw. dem Kreis gefördert werden. Weiterhin sind die Verkehrsströme im fließenden sowie im ruhenden Verkehr besser zu organisieren.

Anzahl der PKW pro 1000 Einwohner



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

# Regenerative Energien

**A7** INDIKATOR: Solarstrom, Solarthermie und Biogas

ÖKOLOGIE

## DEFINITION DER INDIKATOREN

Beobachtet wird die Anzahl der in der Gemeinde betriebenen Solaranlagen. Dabei wird unterschieden nach Anlagen zur Stromgewinnung (Fotovoltaik) und Anlagen zur Wärmeengewinnung für Heizung und Heißwasser (thermische Solaranlagen). Ergänzend ist die vom Abwasserverband "Unterer Neckar" betriebene Biogasanlage unbedingt zu erwähnen. Weitere regenerative Energiequellen, wie Wind- oder Wasserkraft oder Geothermie sind in der Gemeinde keine bekannt. Dargestellt wird auch der sogenannte Energiemix des regionalen Hauptanbieters. Welche Quellen die sonstigen Stromversorger nutzen ist leider nicht zu ermitteln.

## ZIELSETZUNG

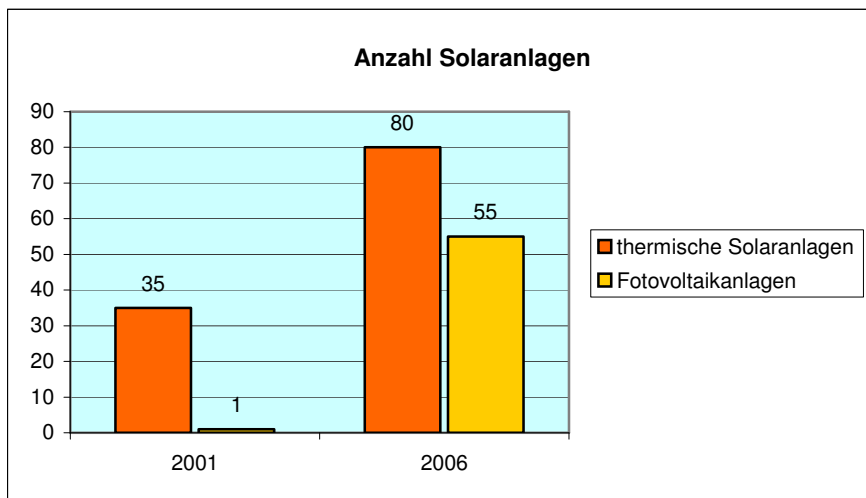
In Anbetracht der Abhängigkeit von fossilen Energieträgern und Kernenergie ist möglichst schnell ein möglichst hoher Anteil an alternativen, erneuerbaren Energiequellen anzustreben.

Anlagen zur Erzeugung von Solarstrom und solarer Wärme sollten wo immer möglich zur Standardausstattung eines modernen und nachhaltigen Gebäudes gehören. Viele Bürger haben bereits diesbezügliche Investitionen getätigt. Die Vorteile in Form von Brennstoff- und CO<sub>2</sub>-Einsparungen bei Öl- und Gasheizungen, sowie von langfristig garantierter Einspeisevergütung sind überzeugend.



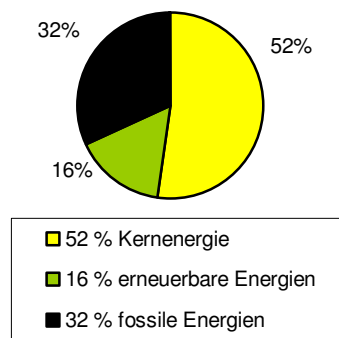
## ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Seit Beginn des Agenda-Prozesses steigt die Anzahl der Solaranlagen kontinuierlich. Die Aktivitäten und Unterstützungsangebote der Agenda-Gruppe "Solardorf Edingen-Neckarhausen" aber auch die ökologische und ökonomische Bewusstseinsänderung unserer Mitbürger finden hier Ihren Niederschlag. Aber auch die attraktiven Förderungsmöglichkeiten durch Bund und Gemeinde haben einen entsprechenden Beitrag hierzu geleistet.



Quelle: Lokale Agenda

## Energiemix der ENBW



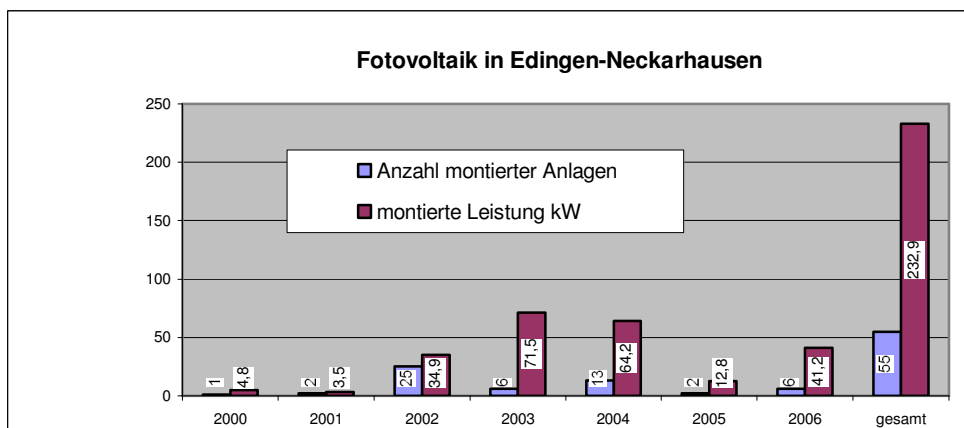
Quelle: ENBW AG

## Biogasanlage

Nennleistungen:  
elektrisch: 145 kW  
thermisch: 235 kW

Stromeinspeisung:  
2005: 1.042.370 kWh  
2006: 1.050.000 kWh

Quelle: Abwasserverband "Unterer Neckar"



Quelle: ENBW AG

# Schutz der Natur / Artenvielfalt

A8

INDIKATOR: Wasserqualität / Fischbestand

Ö K O L O G I E

## DEFINITION DES INDIKATORS

Da die Ufer des Neckars unmittelbar an unsere Gemeindegrenzen, ist es naheliegend, den Fischbestand als Indikator heranzuziehen. Die alle zwei Jahre vom Regierungspräsidium Karlsruhe durchgeführte Fischbestandserhebung wird dazu genutzt. Unabdingbar für eine hohe Artenvielfalt ist die Wasserqualität, die gleichfalls als Messgröße dient.

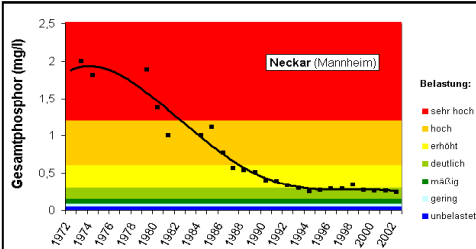
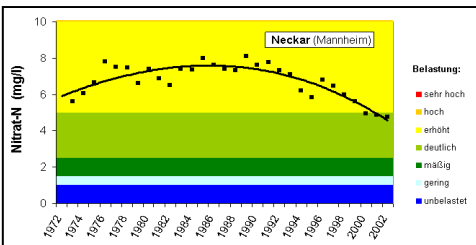
## ZIELSETZUNG

Mit dem Ausbau zur stark frequentierten Wasserstraße hat der Neckar seine Selbstreinigungskräfte verloren. Die dichten Besiedelungen an seinen Ufern tragen auch zur Verunreinigung bei, so dass der Neckar immer noch zu den Flüssen mit einem hohen Verschmutzungsgrad zählt. Durch die 27 Staustufen ist der Neckar zu einer Kette von Stauseen geworden und der Fischbestand hat sich an diese Situation angepasst. Die verbesserte Wasserqualität hat dazu beigetragen, dass verschwundene Fischarten wie Barbe und Nase wieder heimisch geworden sind. Die Artenvielfalt hat sich in den letzten Jahren erhöht. Jungfische sind im unteren Neckar in ausreichender Zahl vorhanden, aber die ausgewachsenen Tiere werden durch die große Population der Kormorane sehr stark dezimiert. Die mit Steinaufschüttungen befestigten Ufer bieten für die Fische keine Unterschlupfmöglichkeiten und werden so zur leichten Beute der gefräßigen Vögel.



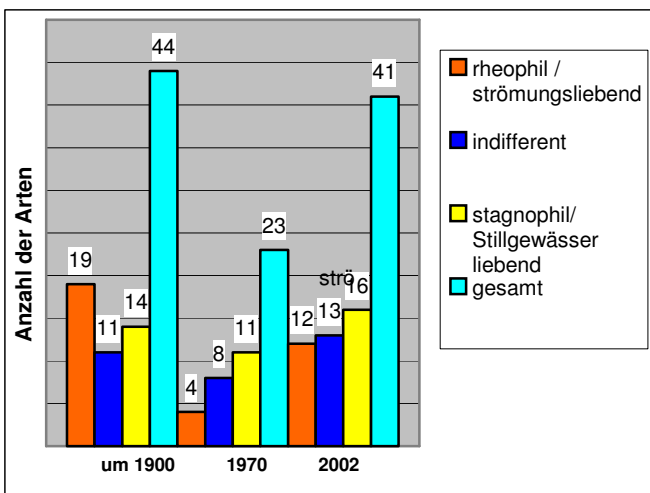
## Entwicklung und Interpretation

Im Gemarkungsbereich der Gemeinde haben sich durch die Umgestaltung des Krottenneckars die Entwicklungschancen der Jungfische erheblich verbessert. Die toxischen Rückstände können nun durch den leichteren Wasseraustausch ausgespült werden. Durch die funktionstüchtige Fischtreppe am Ladenburger Wehr ist die Möglichkeit der Fischwanderung zumindest bis zur Staustufe Heidelberg wieder geschaffen. Somit können die Fische aus dem Rhein bis in unseren Flussbereich gelangen. Mit weiteren Maßnahmen zur Renaturierung des Uferbereichs, so z.B. die Erstellung künstlicher Seitenarme, können Flucht- und Rückzugsmöglichkeiten für die Fische geschaffen werden. Somit entstehen auch neue Laichplätze, die dazu beitragen, den Fischbestand zu verbessern und den Amphibien und Wirbellosen werden neue Reservate geschaffen.



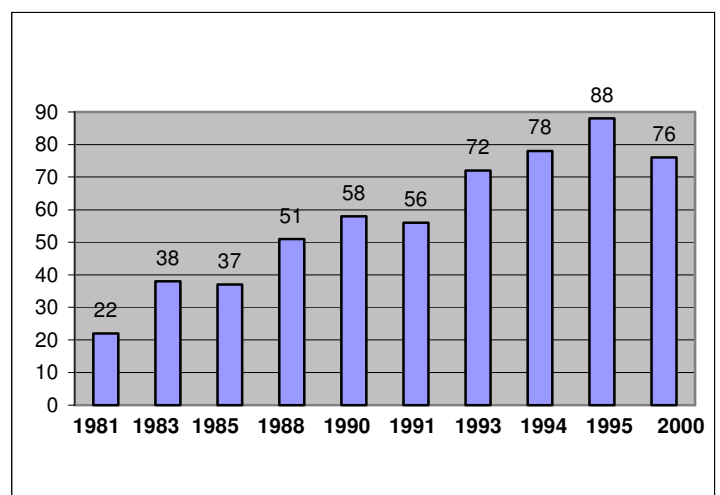
Quelle: LUBW Baden-Württemberg

## Änderung des Fischartenspektrums im schiffbaren Neckar



Quelle: Regierungspräsidium Stuttgart

## Entwicklung der Artenzahl von Kleinstlebewesen



Quelle: LUBW Baden-Württemberg



# Gleichmässige Verteilung von Arbeit

B1

INDIKATOR: Arbeitslosenquote differenziert nach Frauen und Männern

Ö K O N O M I E



## DEFINITION DES INDIKATORS

Mit der Arbeitslosenquote wird der Anteil der beim Arbeitsamt registrierten Arbeitslosen an den abhängigen zivilen Erwerbspersonen (sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Beamte, Arbeitslose) gemessen, ausgedrückt in Prozent. Die Differenzierung nach Frauen und Männern erlaubt Aussagen über geschlechtsspezifische Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt.

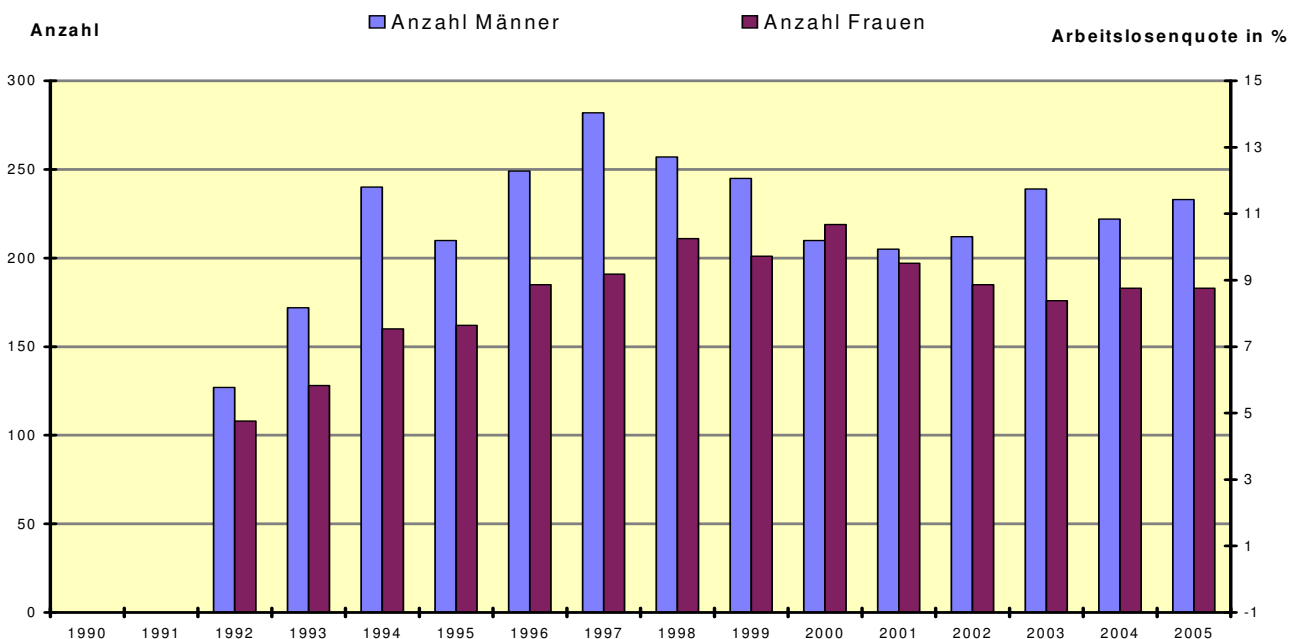
## ZIELSETZUNG

Eine hohe Arbeitslosigkeit verändert die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse einer Region entscheidend: Die Zahl von Sozialhilfe-Empfängern und Obdachlosen steigt in der Regel an, mit Arbeitslosigkeit sind oft auch psychosoziale Probleme verbunden. Während von Mitte der fünfziger bis Ende der sechziger Jahre die Arbeitslosenquote bundesweit deutlich unter 2% lag, hat sie sich seit Mitte der siebziger Jahre kontinuierlich nach oben entwickelt. Als Ziel wäre für eine nachhaltige Gesellschaft anzustreben, dass jeder Erwerbswillige Zugang zu einem Arbeitsplatz gemäß seiner Qualifikation hat – und Frauen und Männer sollten von Arbeitslosigkeit, sofern sie überhaupt auftritt, gleichermaßen betroffen sein.

## ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Die Arbeitslosenzahlen in Edingen-Neckarhausen sind von 1995 auf 2005 im Durchschnitt gestiegen. Nach einem Höchststand im Jahr 1997 von 473 erfolgte ein Abfall auf 397 im Jahr 2002. Die Anzahl der Arbeitslosen hat sich absolut von 372 im Jahr 1995 auf 416 im Jahr 2005 erhöht. Dabei gilt es die Bevölkerungsentwicklung in Edingen-Neckarhausen zu beachten. In dieser Zeit hat sich die Einwohnerzahl nur geringfügig von 13.812 im Jahr 1995 auf 13.867 im Jahr 2005 verändert. Der Anteil von arbeitslosen Männern bzw. Frauen entspricht in etwa dem Landesdurchschnitt.

Arbeitslosenquote



Quelle: Arbeitslosenstatik - Baden-Württemberg - Edingen-Neckarhausen - Agentur für Arbeit

# Möglichst hoher regionaler Selbstversorgungsgrad

B2

INDIKATOR: Anteil der Anbieter überwiegend regionaler Nahrungsmittel auf dem Wochenmarkt

Ö K O N O M I E

## ■ DEFINITION DES INDIKATORS

Die Zuordnung erfolgt nach dem Kriterium, ob der überwiegende Anteil der Produkte eines Anbieters auf dem Wochenmarkt – also über 50% – in der Region erzeugt wurde. Aus Gründen der praktikablen Erhebung der Daten ist eine Beschränkung auf das Produktangebot erforderlich, da Umsatz- und Mengenanteile der regionalen Produkt nur sehr schwer zu ermitteln sind.

## ■ ZIELSETZUNG

Regionale Vermarktung und ökologisch orientierte Produktionsweisen sind die wichtigsten Merkmale einer nachhaltigen Landwirtschaft. Die Notwendigkeit veränderter Produktionsformen, die Verkürzung von Transportwegen und die Wiedergewinnung des Vertrauens der Konsumenten sprechen für einen hohen Anteil regionaler Produkte. Der regionale Absatzmarkt ist auf eine möglichst breite Angebotspalette angewiesen. Dies erfordert eine kleinräumigere und arbeitsintensivere Produktionsweise und begünstigt damit auch den ökologischen Landbau. Die Zahl der Anbieter regionaler und umweltgerecht erzeugter Produkte sollte somit der Gesamtzahl der Anbieter entsprechen, sofern die regionalen Gegebenheiten ein umfassendes Angebot ermöglichen. Eine Sonderrolle nehmen hier naturgemäß spezialisierte Anbieter – etwa von Südfrüchten – ein, wobei hier das Kriterium „fair gehandelte Produkte“ einbezogen werden könnte.

## ■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

In der Gemeinde gab es im Ortsteil Edingen von September 2002 bis August 2004 einmal wöchentlich einen Wochenmarkt, dessen Anbieter aus dem Ort bzw. der Region kamen. Er wurde wieder eingestellt, da es an Kundenzuspruch mangelte. Dies wohl auch wegen des täglichen Angebots mehrerer Hofläden und Geschäfte am Ort, die ein breites Sortiment an Obst, Gemüse, Fleisch, Wurst und anderen Lebensmitteln führen. So bestand für einen „agrarischen“ Wochenmarkt kein dringender Bedarf in der Einwohnerschaft. Auch das Interesse bei den örtlichen Anbietern, die anfangs Stände auf dem Wochenmarkt hatten, war schon wegen des erhöhten personellen Aufwands gering.

In der Doppelgemeinde bieten rund zehn bäuerliche und andere mittelständische Betriebe verschiedener Ausprägung selbst erzeugte und/oder regionale Produkte an. Dabei sind die diversen Kleinanbieter, die per Schild am Hof- oder Gartentor ihre Erzeugnisse anbieten, nicht mitgezählt.



Die Bauernläden und Obstbaubetriebe vor Ort vermarkten großteils direkt. Das Angebot umfasst vor allem Äpfel, Birnen, Kirschen, Walnüsse, Beerenobst, Säfte, Obstbrände, sowie Honig von Imkern am Ort.

Auch gibt es Rind- und Schweinefleisch aus eigener Schlachtung, Geflügel und Eier, ferner Stallhasen und bei einem Landwirt auch Wild aus eigener Jagd.

Die Gärtnereien, Obst- und Gemüseläden setzen auf saisonales Angebot. Der Anteil an selbst erzeugten Produkten ist hier zwar geringer, jedoch kaufen die befragten Gärtner und Händler vieles, einige sogar die meisten Waren, direkt bei Erzeugern in der näheren Umgebung und auch auf dem Großmarkt bevorzugt von regionalen Betrieben ihres Vertrauens. Auch das Bio-Sortiment ist gut nachgefragt und nimmt bei einigen Läden und Geschäften kontinuierlich zu.

Frischmilch ab Hof hingegen ist in der Doppelgemeinde nicht mehr erhältlich. Vor ca. einem Jahr hat der letzte Milchbauer in Edingen seine Milchwirtschaft aufgegeben.

# Ausgeglichene Wirtschaftsstruktur

B3

INDIKATOR: Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Wirtschaftsbereichen

Ö K O N O M I E

## DEFINITION DES INDIKATORS

Der Kreis der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten umfasst alle Arbeitnehmer, die krankenversicherungs-, rentenversicherungs- und/ oder beitragspflichtig nach dem Arbeitsförderungs-gesetz sind oder für die von den Arbeitgebern Beitragsanteile zu den gesetzlichen Rentenversicherungen zu entrichten sind. Die Statistischen Landesämter unterscheiden drei Wirtschaftsbereiche, nämlich (1) Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei und Bergbau (primärer Sektor), (2) produzierendes Gewerbe (sekundärer Sektor) sowie (3) Handel und Verkehr sowie sonstige Dienstleistungen (tertiärer Sektor). Stichtag für die jeweilige Erhebung ist der 30. Juni eines jeden Jahres.

## ZIELSETZUNG

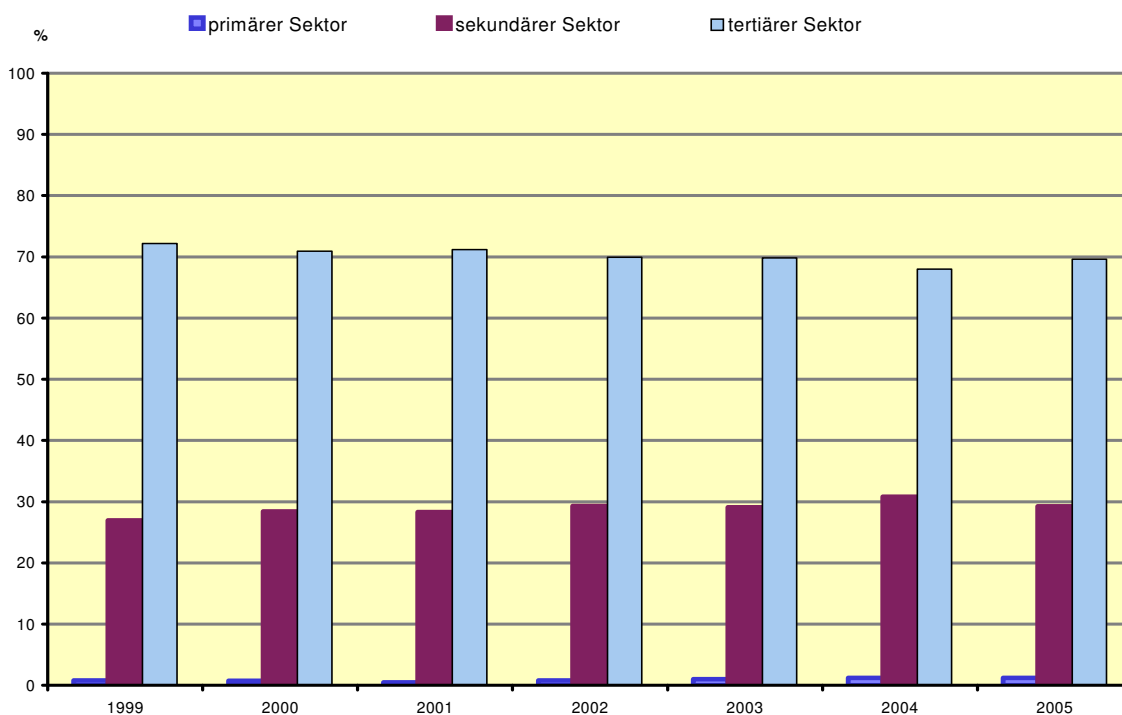
1998 arbeiteten in Deutschland 1,4% der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft, 38,8% im produzierenden Gewerbe und 59,8% im Dienstleistungsbereich. In einer nachhaltigen Gesellschaft sollte jedoch versucht werden, den tertiären Sektor nicht zu Lasten des primären und sekundären Sektors zu stärken, sondern auf eine harmonische Entwicklung der drei Sektoren zu achten. Je weniger sich eine Region nur auf den Ausbau von Dienstleistungsbranchen konzentriert und statt dessen ein potentielles Gleichgewicht zwischen sekundärem und tertiärem Sektor zu erzielen versucht, ohne den primären Sektor zu vernachlässigen, desto geringer ist künftig deren wirtschaftliche Anfälligkeit.



## ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Seit den fünfziger Jahren hat sich die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von der Land- und Forstwirtschaft über das produzierende Gewerbe hin zum Dienstleistungsbereich verlagert. Diese Entwicklung wurde zeitweise als durchaus positiv bewertet, doch eine nachhaltige Wirtschaftsstruktur sollte auch die Beschäftigung im primären und sekundären Bereich nicht vernachlässigen. Gerade weil in Edingen-Neckarhausen der Anteil der im Dienstleistungsbereich Beschäftigten über dem Landesdurchschnitt (60%) liegt, darf die Zukunftsfähigkeit der Gemeinde nicht allein im tertiären Bereich gesucht werden.

Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Wirtschaftsbereichen



Quelle: www.Statistik Baden.Württemberg.de



# Hohe Preisniveaustabilität

B4

INDIKATOR: Preisindex der Mieten

Ö K O N O M I E

## ■ DEFINITION DES INDIKATORS

Mietspiegel werden in der Bundesrepublik bislang nur in wenigen Gemeinden erstellt. Darüber hinaus weicht die Methode, mit der standardisiert Informationen über die Entwicklung von Mieten erarbeitet werden, von Gemeinde zu Gemeinde zum Teil sehr stark voneinander ab.

Ermittelt wurde die Kaltmiete je m<sup>2</sup> für Wohnungen aller Größen, die per Inserat im Amtlichen Mitteilungsblatt während eines Jahres angeboten wurden.

## ■ ZIELSETZUNG

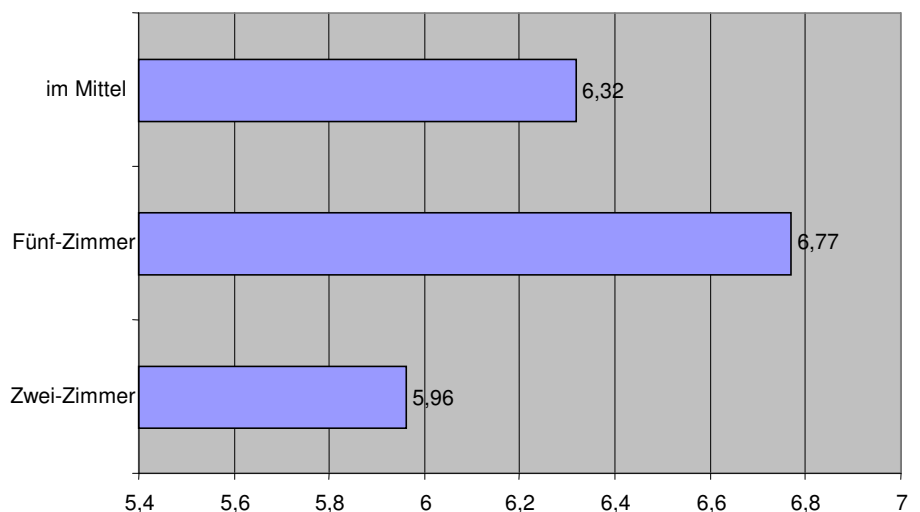
Es kommt darauf an, dass sich die Mietpreise nicht allzu sehr von der allgemeinen Preisentwicklung abkoppeln. Die Zunahme der Einpersonenhaushalte führt zu einem steigenden Bedarf nach Wohnungen und zu damit verbundenen Mietpreiserhöhungen. Noch immer zeigen sich bei den Wohnungsmieten oftmals hohe Teuerungsraten. Es ist zunächst anzustreben, dass diese Teuerungsraten nicht über dem Schnitt der allgemeinen Teuerungsraten liegt. Ein generelles Ziel für eine zukunftsfähige Entwicklung ist eine verlässliche langfristige Kalkulationsmöglichkeit für die Bürgerinnen und Bürger und damit insgesamt möglichst niedrige Teuerungsraten.



## ■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Für Edingen-Neckarhausen gibt es keinen Mietspiegel. Auch in den Anzeigenteilen der Tagespresse finden sich, verglichen mit den Mannheimer und Heidelberger Stadtteilen, nur sehr wenige Wohnungsinserate aus der Doppelgemeinde. So wurde für diesen Indikator der 2005er-Jahrgang des Amtlichen Mitteilungsblattes der Gemeinde ausgewertet. Hier war das Inserate-Aufkommen zwar höher, aber leider auch nicht hoch genug, um die empfohlene Fokussierung in puncto Wohnungsgröße und mittleres Preisfeld vornehmen zu können. Deshalb wurden von einem bis fünf Zimmer alle 46 angebotenen Wohnungen mit einbezogen (inklusive zweier wohnungsartiger Büros). Dabei dominieren klar die Zwei- und Drei-zimmer-Wohnungen. Die durchschnittlichen Quadratmeterpreise schwankten zwischen 5,96 Euro (Zweizimmer-Wohnung) und 6,77 Euro (Fünfstück-Wohnungen). Der Gesamtdurchschnitt betrug in 2005 somit 6,32 Euro.

durchschnittliche Mietpreise von 46 im Amtl. Mitteilungsblatt 2005 angebotenen Wohnungen in Edingen-Neckarhausen in Euro

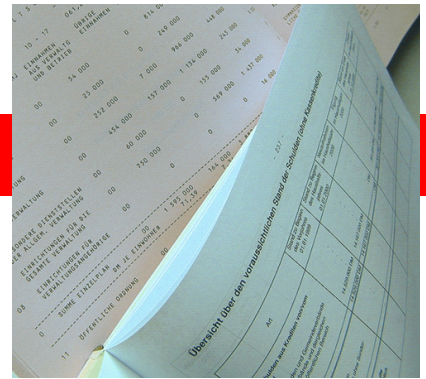


Quellen: Inserate AMB

# Gesunde Struktur der öffentlichen Haushalte

B5

INDIKATOR: Kommunale Schulden je Einwohner in Euro



ÖKONOMIE

## DEFINITION DES INDIKATORS

**Kommunale Schulden sind alle am Ende eines Jahres bestehenden Schulden bei inländischen Kreditinstituten, Versicherungen, Bausparkassen, der Sozialversicherung, sowie im Ausland direkt aufgenommene Darlehen. Außerdem zählen dazu Wertpapiersschulden, Bundesschatzbriefe, Schatzanweisungen und Kassenobligationen, für die Gebietskörperschaften Schuldner sind. Enthalten sind auch die Schulden von Eigenbetrieben, (hier Wasserversorgung und Bau- und Grundstücks-GmbH).**

## ZIELSETZUNG

Die kommunalen Schulden werden auch künftige Generationen treffen. Bei einer steigenden Schuldenbelastung der Einwohner kann dies letztlich dazu führen, dass die Kommune als Folge der wachsenden Zinszahlungen weniger Handlungsspielräume hat, um etwa freiwillige Aufgaben wie z.B. umweltpolitische Maßnahmen durchzuführen. Daher sollte ein Anstieg der Schul-

den nach Möglichkeit vermieden, im günstigen Fall unbedingt abgebaut werden. Bei der Bewertung der jeweiligen Indikatorwerte sollte zudem analysiert werden, wofür die aufgenommenen Kredite verwendet wurden und ob es sich dabei um Investitionen im Sinne der Nachhaltigkeit handelt.

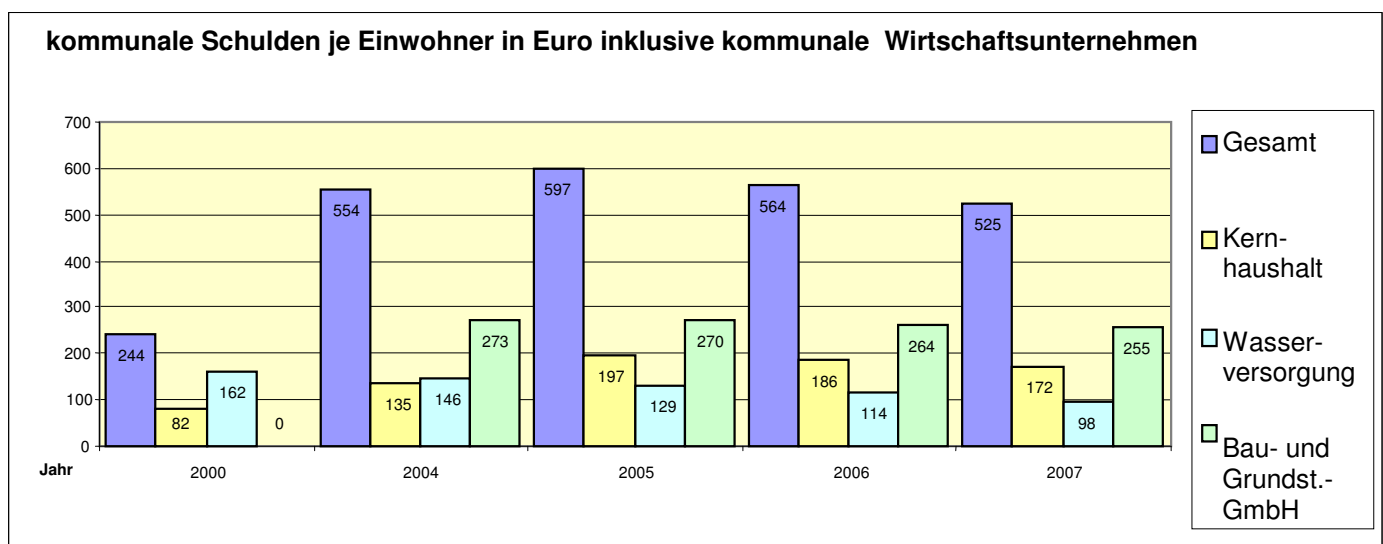
## ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Die kommunale Finanzpolitik war nach der Jahrtausendwende bundesweit von erheblichen Einschnitten und grundlegenden Veränderungen geprägt. Diese zeigten sich auch in unserer Gemeinde. Trotz leichter Erhöhungen der Steuereinnahmen waren insbesondere durch die Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe, die über die Kreisumlage mit finanziert werden, diese Ausgaben stark angewachsen. Im Jahr 2005 betrug die durchschnittliche Pro-Kopf-Verschuldung aller Gemeinden in Baden-Württemberg ohne die kommunalen Wirtschaftsunternehmen 540,- Euro, im Jahr 2007 483,- Euro. Die Vergleichbarkeit der Schuldenentwicklung wird aber dadurch erschwert, dass in den letzten Jahren wirtschaftliche Aktivitäten der Gemeinden verstärkt in formal

privatisierte, tatsächlich aber noch durch die Kommunen geführte und kontrollierte Betriebe ausgegliedert wurden. Dabei wurde ein Teil der Schuldenlasten in diese privatrechtlichen Betriebe überführt.

In unserer Erhebung sind jedoch, wie bereits in der Definition des Indikators dargestellt, alle Betriebe und somit alle von der Gemeinde letztlich zu verantwortenden Verbindlichkeiten erfasst. Ziel muss es sein den Kommunalhaushalt, einschließlich der zu berücksichtigenden Nebenbetriebe nachhaltig zu konsolidieren und die Schulden kontinuierlich zu reduzieren. Nur so können die Spielräume zur Finanzierung freiwilliger, nachhaltiger Maßnahmen und der damit verbundenen Attraktivität der Gemeinde für ihre Einwohner erhalten werden und bleiben.

Inwieweit dies gelingt, hängt neben dem maßvollen Wirtschaften selbstverständlich auch von dem Steueraufkommen bzw. -ertrag der Gemeinde ab.



Quelle: Gemeindeverwaltung Edingen-Neckarhausen, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

# Gerechte Verteilung von Einkommen und Vermögen

C1

INDIKATOR: Zahl der Empfänger von Arbeitslosengeld II nach dem Sozialgesetzbuch Zweites Buch je 1.000 Einwohner

GESELLSCHAFT / SOZIALES



## DEFINITION DES INDIKATORS

Erfasst werden die Bezieher von Leistungen auf der Grundlage des Sozialgesetzbuches Zweites Buch (SGB II), allgemein bekannt als Arbeitslosengeld II (ALG II).

Diese statistische Erfassung wird für Edingen-Neckarhausen von der Agentur für Arbeit Mannheim, Geschäftsstelle Weinheim, durchgeführt und monatlich veröffentlicht.

Für den Indikator wird der Jahresdurchschnitt aus diesen Zahlen gebildet und mit der Zahl der Einwohner, welche einmal im Jahr jeweils im Dezember durch das Einwohnermeldeamt ermittelt wird, ins Verhältnis gesetzt.

## ZIELSETZUNG

Im Bereich der Sozialhilfe wurde vom Gesetzgeber zum 01.01.2005 mit der Einführung des Sozialgesetzbuches eine gründliche Reform durchgeführt. Das Bundessozialhilfegesetz (BSHG) verlor mit Ablauf des 31.12.2004 Gesetzeskraft.

Die als erwerbsfähig eingestuften Sozialhilfebezieher erhalten seitdem das Arbeitslosengeld II als Grundversicherung für Erwerbsfähige nach dem neuen SGB II. Alle Übrigen können Sozialhilfe auf der gesetzlichen Grundlage des ebenfalls neu eingeführten SGB XII beziehen. Mit der Reform haben sich die Voraussetzungen für die Zahlungen grundlegend gewandelt.

Die statistische Anzahl der Leistungsempfänger nach BSHG und nach SGB II ist nicht vergleichbar, daher können die Daten aus der Zeit vor dem Jahr 2005 in diesem Bericht nicht verwendet werden.

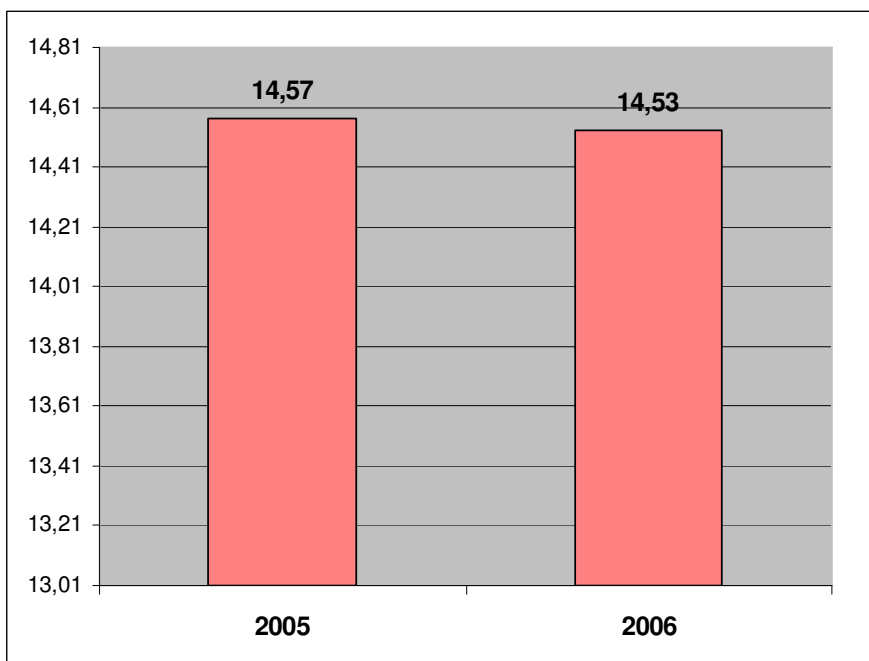
## ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Durch die Gesetzesänderungen zum 01.01.2005 lassen sich die vorliegenden Daten für diesen Indikator bisher nur recht zurückhaltend interpretieren. Es lässt sich aber anhand der vorhandenen Zahlen bereits sagen, dass die Zahl der Bezieher von ALG II abnimmt, sowohl relativ je 1.000 Einwohner als auch in absoluten Zahlen, besonders seit Oktober 2006.

Während vorher relativ konstant stets um 200 bis 220 Personen registriert waren, liegt die Zahl seitdem deutlich darunter, zuletzt im Dezember 2006 bei 161 SGB II - Kunden.

Dies deckt sich in etwa auch mit den Zahlen der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung.

Anzahl der Bezieher von ALG II je 1.000 Einwohner



Quelle: Agentur für Arbeit



# Hohes Niveau von Aus- und Weiterbildung

C2

INDIKATOR: Anzahl der Ausbildungsverhältnisse je 1.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

GESELLSCHAFT / SOZIALES

## DEFINITION DES INDIKATORS

Mit diesem Indikator soll die Zahl der tatsächlich abgeschlossenen Verträge mit Auszubildenden wiedergegeben werden.

Auszubildende sind Personen, die eine betriebliche Berufsausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf durchlaufen. Erfasst werden die bei der Industrie- und Handelskammer sowie der Handwerkskammer registrierten Ausbildungsverhältnisse.

## ZIELSETZUNG

Durch die ständig steigenden und sich stetig wandelnden Anforderungen auf dem Arbeitsmarkt wird die Bedeutung der beruflichen Qualifikation in den kommenden Jahren weiter zunehmen. Gerade Jugendliche ohne eine entsprechende schulische und berufliche Ausbildung werden dann wesentlich größere Schwierigkeiten haben, sich auf dem Arbeitsmarkt durchzusetzen. Eine gute berufliche Ausbildung wird mit Blick auf diese Entwicklung immer wichtiger, denn in Zukunft werden die Erwerbstätigen mehr und mehr lebenslang lernen müssen, um die Anforderungen der Erwerbsgesellschaft erfüllen zu können.

In Deutschland kamen 2002 auf 1.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 59 Auszubildende.

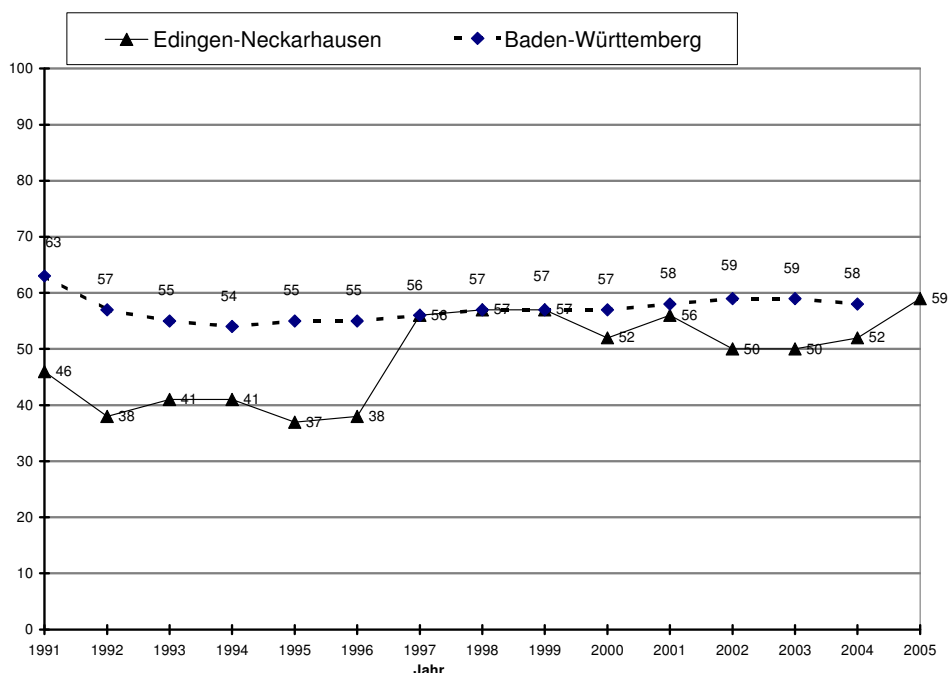


## ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Unsere Gemeinde liegt mit der Anzahl der Ausbildungsplätze in der längerfristigen Beobachtung meist knapp unter dem Landesdurchschnitt. Lediglich in den Jahren 1997 bis 1999 lag die Zahl der Ausbildungsplätze im Landesdurchschnitt und gleicht sich diesem seit 2004 langsam wieder an.

Da Edingen-Neckarhausen in einem Ballungsraum mit recht guter wirtschaftlicher Struktur liegt, haben Jugendliche die Möglichkeit, auch außerhalb der Gemeinde einen Ausbildungsplatz zu finden. Wünschenswert bleibt, dass jedem ausbildungswilligen Schulabgänger auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten ein Ausbildungsplatz zur Verfügung gestellt werden kann, um einen nahtlosen Übergang ins Berufsleben zu gewährleisten. Dabei spielen örtliche Betriebe und die Kommune als Anbieter von Ausbildungsstellen eine durchaus bedeutende Rolle.

Anzahl der Ausbildungsverhältnisse je 1.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

# Ausgewogene Bevölkerungs- und Siedlungsstruktur

C3

INDIKATOR: Zahl der Zu- und Fortzüge pro 1.000 Einwohner und Wanderungssaldo

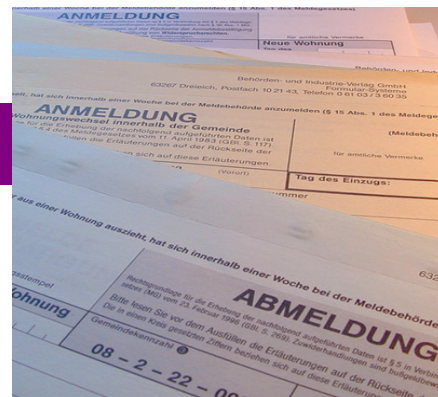
GESELLSCHAFT / SOZIALES

## DEFINITION DES INDIKATORS

Erfasst wird die Anzahl der Menschen, die im Bezugsjahr durch Umzug in die Kommune zuziehen sowie die Zahl der Menschen, die die Kommune durch Umzug verlassen. Die Differenz ergibt den Wanderungssaldo.

## ZIELSETZUNG

Eine hohe Zahl von Fortzügen spricht für eine abnehmende Attraktivität der Region im Vergleich zu anderen Regionen. Umgekehrt deutet eine hohe Zahl von Zuzügen auf eine zunehmende Attraktivität der Region im Vergleich zu anderen hin. Ein bestimmter Wanderungssaldo kann sich dabei sowohl als Ergebnis einer hohen wie einer niedrigen Fluktuation ergeben. Eine Beurteilung des Wanderungssaldos hängt daher von den jeweiligen regionalen Gegebenheiten ab. Sehr hohe Salden – positiv oder negativ – können dagegen oftmals als Indikator für unterschiedliche Problemkonstellationen gewertet werden.



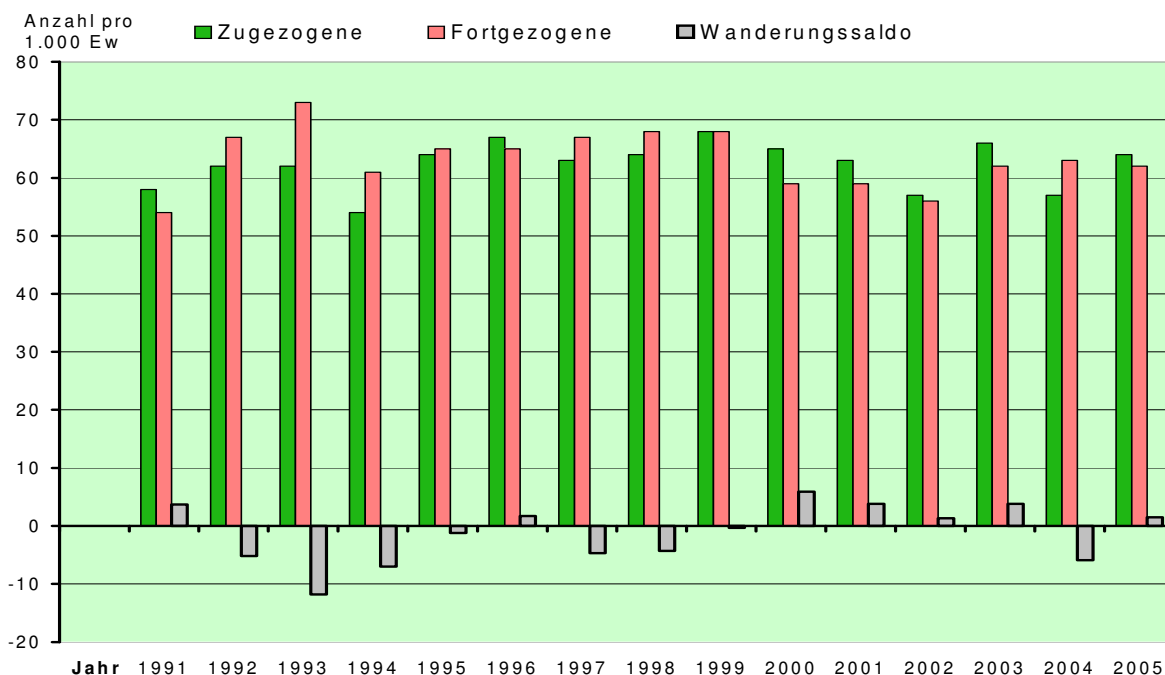
## ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Der Wanderungssaldo in Edingen-Neckarhausen ist relativ stabil und ausgeglichen. Dies kann auf die zentrale Lage der Gemeinde in der Metropolregion Rhein-Neckar zurückgeführt werden, die ausreichende Infrastruktur, Arbeitsplätze usw. bietet.

Höhere Zuzüge erreichte die Gemeinde vor allem durch die Erschließung neuer Baugebiete als Nachverdichtung im Innenraum, wodurch für zahlreiche junge Familien Möglichkeiten geschaffen wurden, Wohnungseigentum zu erwerben.

Die demographische Entwicklung der Gesellschaft bewirkt, dass inzwischen auch vermehrt Angebote für Ältere (Betreutes Wohnen, Pflegeheime) in zentraler Lage angeboten werden.

Zu- und Fortzüge pro 1.000 EW und Wanderungssaldo Edingen-Neckarhausen



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

# Hohes kulturelles Angebot

C4

**INDIKATOR: Bestand an Medien in nicht wissenschaftlichen öffentlich zugänglichen Bibliotheken pro 1.000 Einwohner**

GESELLSCHAFT / SOZIALES



## ■ DEFINITION DES INDIKATORS

Mit diesem Indikator wird der Gesamtbestand der in den nicht wissenschaftlichen öffentlich Bibliotheken vorhandenen Medien erfasst, die den Bürgerinnen und Bürgern zur Verfügung stehen. Die Gesamtzahl der Medien wird auf die Einwohnerzahl bezogen. Unter Medien werden u.a. Bücher, Zeitungen und Zeitschriften, CD-Roms und DVDs sowie CDs, Schallplatten und Kassetten verstanden.

## ■ ZIELSETZUNG

Das kulturelle Angebot einer Gesellschaft ist unter dem Aspekt einer nachhaltigen Entwicklung eng verknüpft mit den Begriffen Bildung und Lebensqualität. Der Bestand an Bibliotheken und somit an Medien steht für einen Teil dieses kulturellen Angebots. Öffentlich zugängliche Bibliotheken sind an dieser Stelle von besonderer Bedeutung, da sie allen interessierten Personen zur Verfügung stehen. Hierdurch wird gewährleistet, dass zumindest in diesem Bereich die private Weiterbildung nicht an Privilegien geknüpft ist und niemand ausgeschlossen werden kann.

Die Gemeindebibliotheken haben eine wichtige Aufgabe im Hinblick auf Bildung und Wissen, aber auch bezüglich niveauevoller Unterhaltung.

## ■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

In der Bundesrepublik Deutschland sind sowohl die Anzahl der Medien als auch die Anzahl der Bibliotheken rückläufig. Dieser Trend zeigt sich in unserer Gemeinde nicht.

Im Jahr 2000 waren in der Bundesrepublik 1.524 Medien pro 1.000 Einwohner vorhanden \*. In unserer Gemeinde standen im gleichen Jahr 2.083 Medien pro 1.000 Einwohner zur Verfügung.

Zwischen den Jahren 2000 und 2006 ist der Medienetat im kommunalen Haushalt gesunken, der Medienbestand konnte trotzdem erweitert werden.

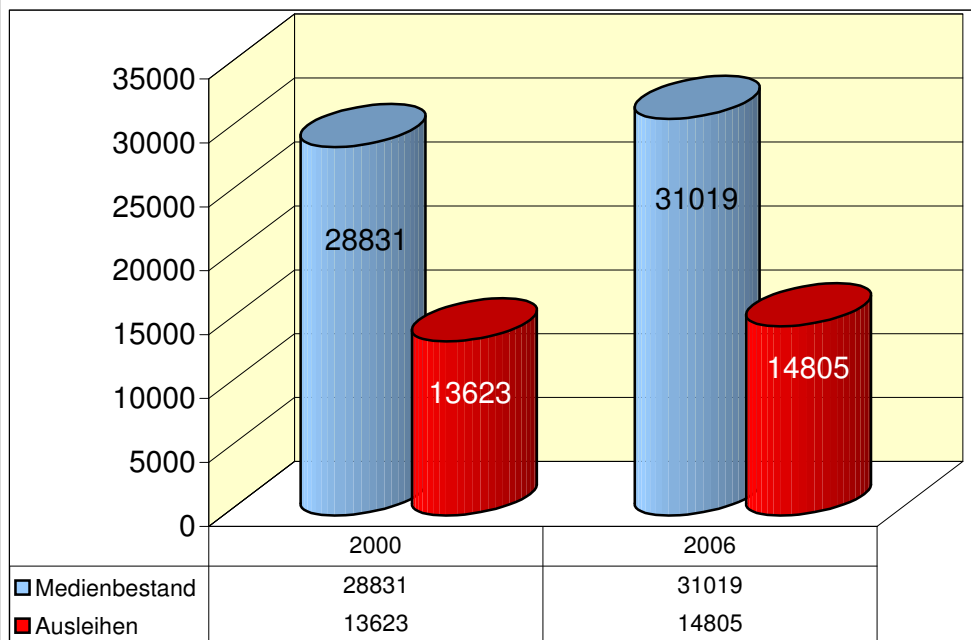
Trotz der Einführung einer Jahresgebühr im Kalenderjahr 1999 ist die Zahl der Nutzer und die Zahl der Entleihungen im Vergleich von 2000 zu 2006 leicht gestiegen.

Der im Bundesvergleich hohe Anteil der verfügbaren Medien sollte unbedingt erhalten und kontinuierlich ergänzt werden, um auch Aktualität zu gewährleisten.

Einen wichtigen Beitrag zum kulturellen Angebot stellen neben den kommunalen Büchereien auch die beiden öffentlichen katholischen Bücherein in den Ortsteilen Edingen und Neckarhausen dar.

\* Quelle: [www.bibliotheksstatistik.de](http://www.bibliotheksstatistik.de)  
[www.destatis.de](http://www.destatis.de)

**Gemeindebibliotheken  
Medienbestand und Ausleihen**



Quelle: Gemeinde Edingen-Neckarhausen



# Hohes Gesundheitsniveau

C5

**INDIKATOR: Anteil der übergewichtigen Kinder gemäß Schuleingangsuntersuchungen**

GESELLSCHAFT / SOZIALES

## DEFINITION DES INDIKATORS

Dieser Indikator misst das Übergewicht von Kindern im Rahmen der Einschulungsuntersuchungen. Unter Übergewicht wird ein Körpergewicht verstanden, das über der 97. Perzentile der altersbezogenen Größen-Gewichtsverteilung liegt.

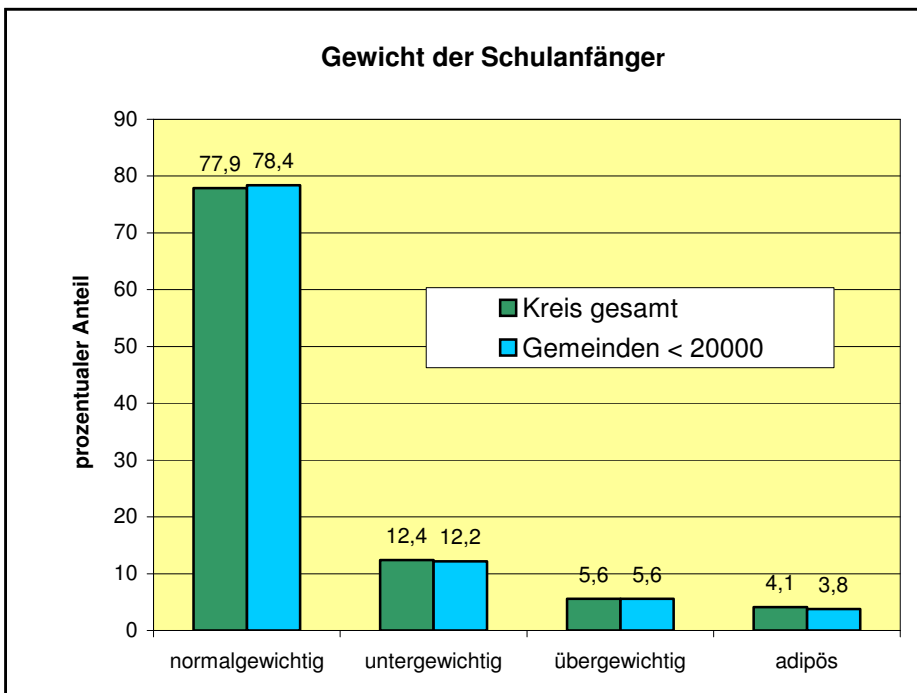
## ZIELSETZUNG

Immer mehr Kinder sind in den Industrieländern aufgrund des Genusses von falscher, unausgewogener Ernährung sowie geringer körperlicher Bewegung übergewichtig. Übergewicht kann zu körperlichen, aber auch psychischen Problemen bei den betroffenen Kindern führen. In einer nachhaltigen Gesellschaft ist es besonders wichtig, dass die heutigen Kinder und Jugendlichen eine gesunde Ernährung erhalten, weil sie die Eltern von morgen sind und ihre Ernährungsgewohnheiten an ihre Kinder weitertragen. Gruppen der Lokalen Agenda 21 können Aufklärungsaktionen gegen ungesunde Ernährung und Inaktivität starten. Darüber hinaus könnten sie sich an Aktivitäten für ein gesundes Schulfrühstück beteiligen und sich für die Behandlung des Themas „Ernährung im Unterricht“ in den örtlichen Schulen einsetzen.



## ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Die Daten werden für den gesamten Rhein-Neckar-Kreis und unterteilt für Gemeinden unter 20.000 EW insgesamt und für größere Städte erfasst. Die Werte für die kleineren Gemeinden, wie z.B. Edingen-Neckarhausen liegen nur leicht unter denen des Landkreises gesamt, weshalb hierauf als geltende Feststellung zurück gegriffen werden kann. Obwohl in den letzten Jahren eher eine Verschiebung in Richtung Adiposität bei gleich bleibendem Anteil der Kinder mit zu hohem Gewicht festzustellen war, ist in der Zukunft eher mit sinkenden Zahlen zu rechnen. Auffallend ist der deutlich höhere Anteil übergewichtiger und adipöser Kinder bei Ausländern. Dies wird vor allem bei der Einschulungsuntersuchung trotz der eher geringen Fallzahlen deutlich und ist wohl auf den Zusammenhang zwischen schwachen Einkommensverhältnissen und schlechter Ernährung zurückzuführen. (Quelle: Nachhaltigkeitsbericht Ketsch)



Quelle: Rhein-Neckar-Kreis

# Hohes Sicherheitsniveau

C6

INDIKATOR: Bekannt gewordene Straftaten je 1.000 Einwohner

## ■ DEFINITION DES INDIKATORS

Die Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS), die die Datengrundlage für diesen Indikator liefert, wird seit 1971 nach bundeseinheitlichen, zuletzt zum 1.1.1997 geänderten Richtlinien erstellt. Dabei werden alle von der Polizei bearbeiteten rechtswidrigen Taten einschließlich der mit Strafe bedrohten Versuche registriert, die im Zuständigkeitsbereich der Polizei begangen werden. In der PKS sind jedoch Staatsschutz-, Steuer- und reine Verkehrsdelikte nicht enthalten. Die Statistik kann durch zahlreiche Faktoren beeinflusst werden (zum Beispiel Veränderungen im Anzeigeverhalten oder der Intensität der Verbrechenskontrolle) und gibt naturgemäß keinen Aufschluss über das sogenannte Dunkelfeld.

## ■ ZIELSETZUNG

Häufig beruhen Straftaten auf sozialen Problemen, die wiederum ihre Ursache in wirtschaftlichen Veränderungen haben können. Wachsende Armut und negative Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt sind hier ebenso zu nennen wie mangelnde Zukunftsperspektiven bei Jugendlichen. Natürlich sollte das Ziel sein, die Zahl der Straftaten möglichst gering zu halten. Die Angabe eines bestimmten Zielwertes erscheint jedoch, gerade unter Berücksichtigung der genannten Einflussfaktoren auf die Statistik, nicht sinnvoll. Eine erste Orientierung können hier aber die Vergleichszahlen für die Bundes- und Landesebene geben.



## ■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Zwischen 1990 und 2005 schwankte die Anzahl der Straftaten je 1.000 Einwohner Edingen-Neckarhausen zwischen 35,48 und 48,9. Von einem niedrigen Stand in 1994 an gab es einen stetigen Anstieg bis zum bisherigen Höchststand im Jahr 1998.

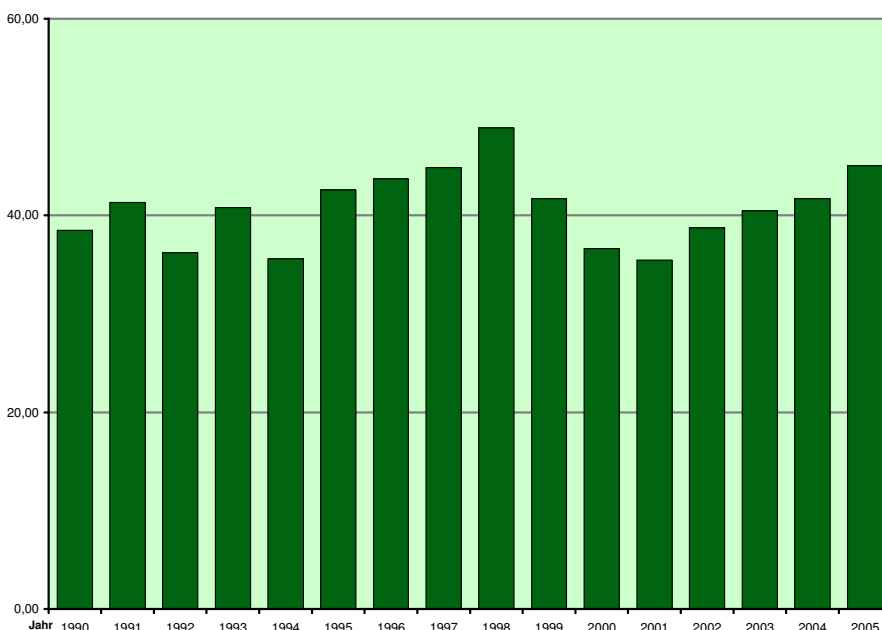
Danach fiel die Anzahl der Straftaten kontinuierlich bis 2001. Seither ist ein geringer aber beständiger Wiederanstieg zu verzeichnen.

Laut den Erläuterungen in der Kriminalstatistik handelt es sich hauptsächlich um Eigentumsdelikte. Zugenommen haben seit 2001 im wesentlichen Fahrrad- und Ladendiebstähle, Sachbeschädigungen und Rauschgiftdelikte.

2004 gab es in unserer Gemeinde 41,70 Straftaten je 1.000 EW. Im gleichen Jahr lag diese Zahl in Baden-Württemberg bei 57,73 Straftaten, im benachbarten Mannheim sogar 109,17.

Im Vergleich zu diesen Werten ist die Sicherheit in unserer Gemeinde erfreulicherweise sehr hoch.

Bekannt gewordene Straftaten je 1.000 Einwohner



Quelle: Nachbarschaftsverband Heidelberg/ Mannheim bis 2004, Polizeipräsidium Mannheim für 2005

# Möglichst hohe Verkehrssicherheit

C7

INDIKATOR: Verunglückte Personen im Straßenverkehr



G E S E L L S C H A F T / S O Z I A L E S

## ■ DEFINITION DES INDIKATORS

Die Unfallstatistik, die die Datengrundlage für diesen Indikator liefert, wird durch das Statistische Landesamt erstellt. Dabei werden alle von der Polizei bearbeiteten Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden registriert, die im Gemeindegebiet Edingen-Neckarhausen verzeichnet werden, und zwar als absolute Anzahl der verletzten Personen, ohne weitere Prüfung der Schwere der Verletzungen oder der Schuldfrage. Kinder unter 10 Jahren als besonders gefährdete und zu schützende Gesellschaftsgruppe finden hierbei spezielle Berücksichtigung und werden deswegen extra hervorgehoben.

## ■ ZIELSETZUNG

Unfälle im Straßenverkehr haben verschiedenste Ursachen. Die systematische Erfassung der Unfallzahlen in Verbindung mit den Erkenntnissen der Polizeibehörden lassen oft Rückschlüsse auf bestehende Gefahrenpunkte zu. Besonderes Augenmerk ist dabei auf die Zahl der verunglückten Kinder unter 10 Jahren zu richten. Die Angabe eines bestimmten Zielwertes erscheint hier, gerade unter Berücksichtigung der vielfältigen Unfallursachen, nicht sinnvoll. Ziel ist es jedoch, die Zahl der Unfälle durch Entschärfung erkannter Gefahrenstellen möglichst zu minimieren.

## ■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

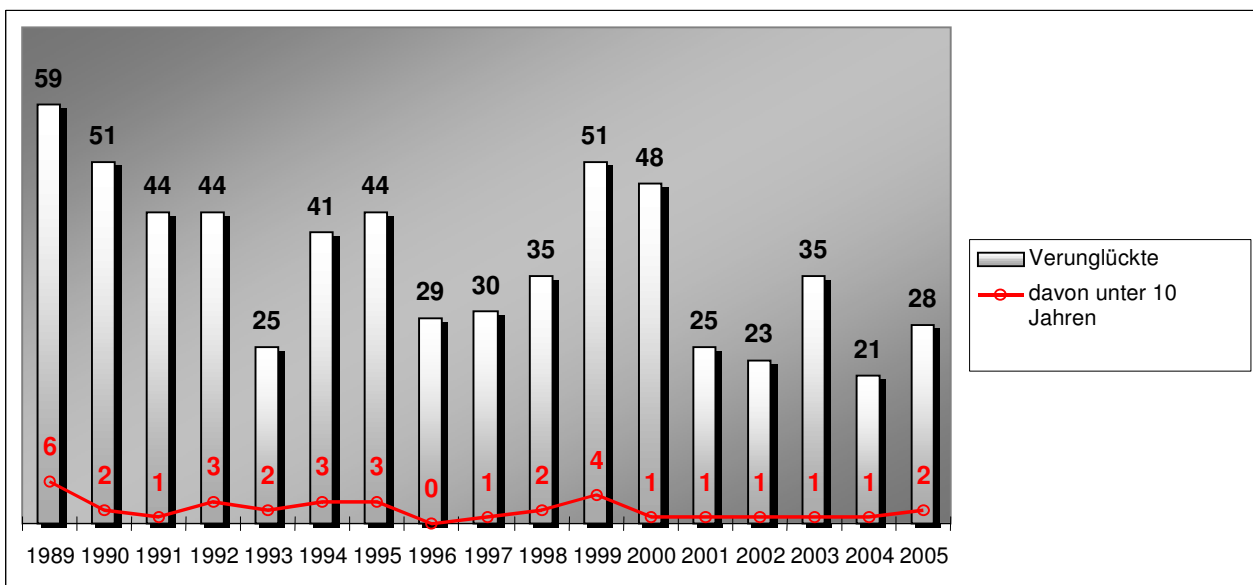
Bei der Anzahl der Unfälle mit Personenschäden zeigt sich trotz Schwankungen im Mittel eine fallende Tendenz, sowohl in unserer Gemeinde wie auch landesweit.

Positiv ist auch die niedrige Zahl der verunglückten Kinder unter 10 Jahren zu sehen.

Abgesehen von einigen bekannten neuralgischen Punkten, wie z.B. der engen und stark frequentierten Ortsdurchfahrt Edingen und dem noch unbefriedigenden Zustand am Kreuzungsknoten vor dem Schloss in Neckarhausen kann die Verkehrssituation unter dem Aspekt „Sicherheit“ nicht als besonders besorgniserregend angesehen werden.

Verunglückte Personen im Straßenverkehr

(Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg)





# Hohes ehrenamtliches Engagement

**D1** INDIKATOR: Zahl der eingetragenen Vereine je 1000 Einwohner

PARTIZIPATION

## DEFINITION DER INDIKATOREN

Es wird die Anzahl der ortsansässigen Vereine und Gruppierungen, welche über die Organisationen „Heimatbund Edingen“ oder „Kulturring Neckarhausen“ erfasst sind, auf die Anzahl der Einwohner bezogen.

Weiterhin wird die Ortsteilbezogenheit dieser Vereine und Gruppierungen dargestellt.

## ZIELSETZUNG

Ein hohes Maß an ehrenamtlichem Engagement ist ein so genanntes „weiches Ziel“, das sich statistisch nur schwer erfassen lässt. Wichtige Faktoren sind in erster Linie ein hoher Anteil der Bevölkerung, der ehrenamtlich tätig ist und die von diesen Aktiven geleistete Arbeit. Einen Anhaltspunkt für die Bewertung kann aber die Betrachtung der in der einzelnen Kommune zu beobachtenden Entwicklung liefern: Eine wachsende Anzahl von Vereinen deutet auf einen Anstieg des bürgerschaftlichen Engagements hin. Bei einem relativ hohen Wert steigt somit gleichzeitig auch die Wahrscheinlichkeit, dass die unterschiedlichsten Bedürfnisse und Interessen direkt in der Gemeinde selbst abgedeckt werden können.



## ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

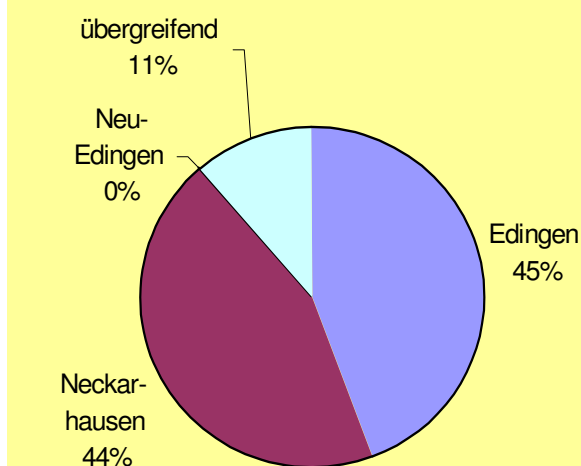
Bürgerschaftliches Engagement ist wichtig im Sinne der Nachhaltigkeit, da hierbei Bürgerinnen und Bürger aktiv auf die Gestaltung ihres Lebensumfeldes einwirken können und sollen. Die Anzahl der Vereine pro 1.000 EinwohnerInnen kann als Indikator angesehen werden, auch wenn diese Zahl nur bedingt etwas über das tatsächliche Engagement der BürgerInnen aussagt. Es gibt auch Gruppierungen, die von hohem ehrenamtlichem Engagement getragen sind und zur Bereicherung der kulturellen Aktivitäten in der Gemeinde beitragen, aber doch kein eingetragener Verein sind.

Durch die hohe Anzahl der Vereine ist die Möglichkeit sehr groß, dass unterschiedlichste Bedürfnisse – von Sport und Musik bis hin zu ökologischen, sozialen und persönlichen Problemlagen der Bürgerinnen – abgedeckt sind und ihnen ein Engagement ermöglicht wird. Nicht übersehen werden darf dabei jedoch, dass die hohe Anzahl in unserer Gemeinde z.T. auch durch Doppelstrukturen in den Ortsteilen bedingt ist. Die BürgerInnen Neu-Edingens dürften sich auch durch diese Strukturen nicht gut an die Gemeinde angebunden fühlen. Es gibt wenig Vereine oder Initiativen, die ortsteilübergreifend tätig sind; als Beispiele dafür können der BUND, der BdS, DTFG, IGP und Theatergemeinde genannt werden. Herauszustellen ist, dass die Aktivitäten der Lokalen Agenda seit deren Bestehen immer ortsteilübergreifend konzipiert waren und sind.

## Vereinsdichte

Anzahl Vereine: 78  
 Einwohnerzahl 2006: 13924  
 Vereine je 1000 Einwohner: 5,6

## Ortsteilbezogenheit der Vereine



Quellen: Gemeinde Edingen-Neckarhausen

# Demokratisches Engagement

D2

INDIKATOR: Wahlbeteiligungen bei Wahlen zum Kommunalparlament und bei Bürgermeisterwahlen

PARTIZIPATION

## DEFINITION DER INDIKATOREN

Die Wahlbeteiligung drückt das Verhältnis zwischen der Anzahl der bei einer Wahl abgegebenen gültigen und ungültigen Stimmen und der Gesamtzahl der Wahlberechtigten aus. Die Vorschriften der Wahlberechtigung sind für alle Wahlarten weitgehend einheitlich. Wahlberechtigt ist jeder Deutsche im Sinne des Grundgesetzes, der am Wahltag das 18. Lebensjahr vollendet hat und seit mindestens drei Monaten im Geltungsbereich des jeweiligen Wahlgesetzes beziehungsweise im Wahlgebiet seinen (Haupt-) Wohnsitz hat. In einigen Bundesländern wurde das Wahlalter bei Kommunalwahlen auf 16 Jahre herabgesetzt.

Darüber hinaus haben seit dem Vertrag von Maastricht (1992) auch EU-Bürger in den Kommunen das aktive und passive Wahlrecht.

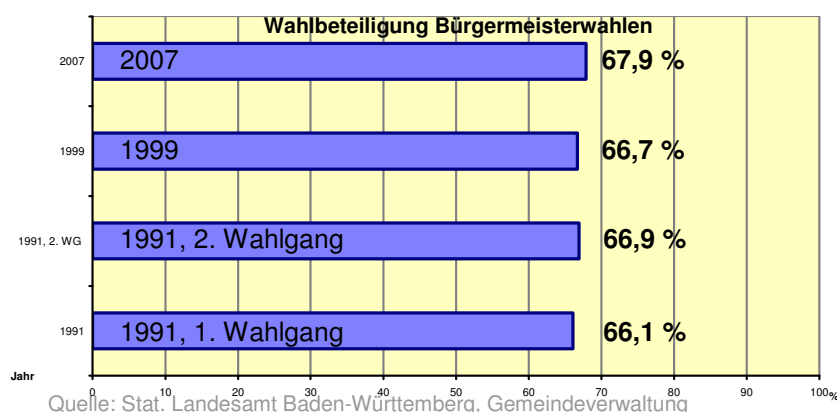
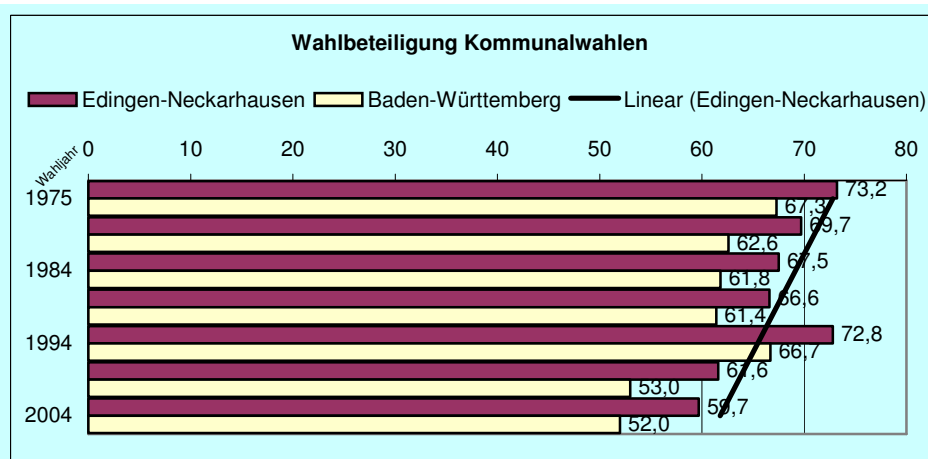
## ZIELSETZUNG

Wenn es gelänge, Kommunalpolitik mit den Inhalten der Nachhaltigkeit und der Lokalen Agenda 21 für die Bürger so interessant zu machen, dass sich mindestens so viele Bürgerinnen und Bürger wie bei Bundestagswahlen daran beteiligten, wäre dies ein beachtlicher Erfolg und eine gute Grundlage für eine nachhaltige Kommunalpolitik. An der Bundestagswahl 2005 beteiligten sich 77,7%. Es ist auch zu beachten, dass die Beteiligung bei Kommunalwahlen sehr stark beeinflusst werden kann, wenn diese parallel zu einer anderen Wahl, also Bundestags- und Landtagswahl oder der Wahl zum Europaparlament stattfinden.



## ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

In der neben stehenden Grafik ist mit erschreckender Deutlichkeit zu sehen, dass die Wahlbeteiligung konitnuierlich zurückgeht. Die Ursachen hierfür sind sicherlich sehr vielfältig. Möglicherweise zeigt sich hier, dass ein Teil der Bevölkerung unsere Gemeinde zwar als Wohnort, nicht aber unbedingt als Lebensmittelpunkt betrachtet. Es muss daher angestrebt werden, alle Bürgerinnen und Bürger für das Gemeindeleben zu interessieren und sie in bestehende Strukturen einzubinden. Als Basis hierfür ist ein vielfältiges Angebot im kulturellen und sozialen Bereich erforderlich, damit sich jeder nach seinen Interessen und Fähigkeiten einbringen kann. Mitgestaltung und Beteiligung ist ein wichtiges Element der nachhaltigen kommunalen Entwicklung, die Steigerung des Interesses an der Kommunalpolitik, daher ein wichtiges Ziel. Viele Bürger/innen sind über aktuelle kommunalpolitische Fragen kaum informiert. Anstehende Themen sollten daher transparent und breit kommuniziert werden um das Interesse hieran zu steigern. Möglichkeiten dafür könnten eine Seite mit Leserbriefen im Gemeindeblatt oder auf der Gemeinde-Homepage zu aktuellen kommunalpolitischen Themen sein. Aber auch die Möglichkeit des Besuches der öffentlichen Gemeinderatsitzungen sollte unbedingt wahrgenommen werden, um sich unmittelbar zu informieren. Eine Initiative zur Einrichtung eines Jugend(gemeinde)rats scheiterte am leider mangelnden Interesse. Ebenso der 2005 einmalig durchgeführte „Runde Tisch“ als Versuch, die Bevölkerungsgruppe der 9,35 % (2001: 8,55 %) Ausländer einzubinden, der aber bisher nicht fortgeführt wurde.



# Kommunaler Einsatz für internationale Gerechtigkeit

D3

INDIKATOR: Kommunale Ausgaben für Entwicklungszusammenarbeit in Prozent des kommunalen Haushalts

PARTIZIPATION

## ■ DEFINITION DES INDIKATORS

Für diesen Indikator werden die im kommunalen Haushalt ausgewiesenen Ausgaben für kommunale Entwicklungszusammenarbeit erfasst und auf den Gesamthaushalt bezogen. Kommunale Entwicklungszusammenarbeit (KEZ) kann drei Bereiche umfassen: die Förderung der Anliegen von Ländern der Dritten Welt in der eigenen Kommune, die Unterstützung von Projekten oder Städtepartnerschaften in einem Entwicklungsland sowie die Unterstützung von internationalen Organisationen.

## ■ ZIELSETZUNG

Außen- und Entwicklungspolitik fallen in erster Linie in den Zuständigkeitsbereich des Bundes. In den vergangenen Jahrzehnten hat sich aber die Kommunale Entwicklungszusammenarbeit als freiwilliger und ergänzender Handlungsbereich in vielen Kommunen etabliert und bewährt. Der dauerhafte Erfolg der internationalen Zusammenarbeit und der vielfältigen ehrenamtlichen Arbeit setzt voraus, dass ein Mindestmaß an finanziellen Mitteln von einer Kommune bereit gestellt wird. Einige Kommunen haben sich seit längerem zu Leistungen in Höhe von 0,25 bis 0,50 Euro (zum Teil mit Unterstützung des Landes) je Einwohner hierzu verpflichtet.

## ■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Nachhaltige Entwicklung heißt, nicht auf Kosten anderer zu leben. Zum Einen ist dies auf die Zukunft bezogen, also das Leben so zu gestalten, dass auch unsere Nachkommen noch gute Lebensbedingungen vorfinden. Um so mehr muss dies auch für die Gegenwart gelten. Unbestritten ist, dass die Lebensverhältnisse weltweit betrachtet sehr unterschiedlich sind. Dies hat die verschiedensten Gründe, u.a. auch ungerechte Strukturen im Welthandel.

Unter dem Motto „global denken – lokal handeln“ sollte deshalb auch die Frage gestellt werden, was eine Kommune dazu leisten kann, dass unser Konsum nicht zu Lasten der sog. „Dritten Welt“ geht. Eine Städtepartnerschaft zu einer Gemeinde in der „Dritten Welt“ besteht nicht.

Im kommunalen Haushalt sind keine Mittel der „Entwicklungszusammenarbeit“ ausgewiesen. Dies wäre für eine Gemeinde unserer Größe auch ungewöhnlich.

Seitens der Lokalen Agenda wurde bereits angeregt, Produkte des fairen Handels bei der Gemeindeverwaltung und bei Veranstaltungen der Gemeinde einzusetzen, z.B. den Ausschank fair gehandelten Kaffees im Rathaus und bei Veranstaltungen. Bisher wurde dies leider noch nicht realisiert.



Es gibt Initiativen, auch im kirchlichen Bereich, die Kontakte in Entwicklungsländer pflegen und dort Hilfsprojekte unterstützen, wie z.B. die ökumenische Tanzania-Gruppe.

Die Lokale Agenda 21 veranstaltet jährlich ein Open-Air-Kino, dessen Erlös in jedem 2. Jahr einem Entwicklungsprojekt zufließt, z.B. wurde in 2005 das Projekt „Johar“ in Indien unterstützt.

Über ihre Homepage ([www.freizeitkultur-soziales.de](http://www.freizeitkultur-soziales.de)) informiert die Lokale Agenda 21 über einen „Nachhaltigen Warenkorb“, bei dem auch über fair gehandelte Produkte informiert wird.

Erfreulicherweise bieten einige örtliche Einzelhändler inzwischen auch fair gehandelte Produkte an. Ziel einer nachhaltigen Entwicklung unserer Gemeinde könnte sein, die Bevölkerung für Fragen der internationalen Gerechtigkeit zu sensibilisieren und aufzuzeigen, wie VerbraucherInnen, aber auch die Verwaltung, mit Einkaufs- und Verbrauchsentscheidungen einen Beitrag zu mehr internationaler Gerechtigkeit schaffen können.



# Gleichberechtigte Teilhabe von Frauen am öffentlichen Leben

D4

INDIKATOR: Anteil der Frauen im Kommunalparlament

PARTIZIPATION

## ■ DEFINITION DER INDIKATOREN

Die Zahl der Frauen im Kommunalparlament wird in Bezug gesetzt zur Gesamtzahl der gewählten Mandatsträger. Die Angaben beziehen sich jeweils auf das unmittelbare Ergebnis der Wahlen. Im Einzelfall kann es durch das vorzeitige Ausscheiden eines Mandatsträgers und der dann fälligen Neubesetzung durch Nachrücken zu geringfügigen Verschiebungen während der Wahlperioden kommen, die hier unberücksichtigt bleiben können.

## ■ ZIELSETZUNG

Die Festlegung eines festen Zielwertes erscheint nicht sinnvoll. Unbestritten ist jedoch, dass Frauen häufig eine andere Sicht in politische Diskussionen einbringen und vor allem auch unterschiedlich von politischen Entscheidungen betroffen sind. Es ist weiterhin davon auszugehen, dass die Berücksichtigung dieser spezifischen Interessen eher sichergestellt werden kann, wenn der Anteil der Frauen in den politischen Entscheidungsgremien nicht all zu weit von ihrem Anteil an der Bevölkerung entfernt ist. Trotz steigender Tendenz sind Frauen bislang auf allen politischen Ebenen deutlich unterrepräsentiert. Bei der Wahl von 2002 wurden 198 Frauen in den Bundestag gewählt; bei einer Gesamtzahl von 603 Abgeordneten entspricht dies 32,8% (1998: 30,9%).

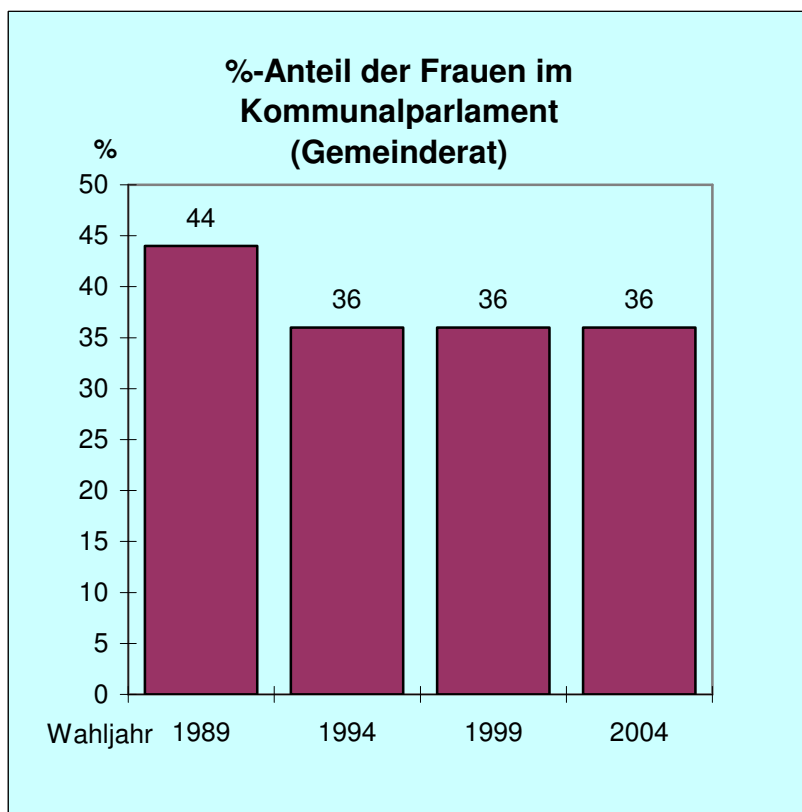


## ■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

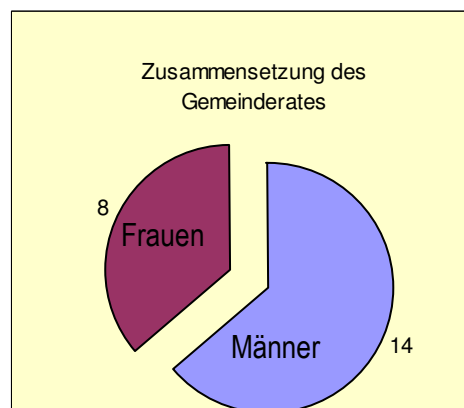
Im Gemeinderat sind 36,4 % der Mandatsträger weiblich. Dies ist eine hohe Diskrepanz. Bemerkenswert ist, dass alle Fraktionsvorsitzenden männlich sind; bei den Parteien gibt es nur männliche Vorsitzende.

Geht man davon aus, dass Mädchen Vorbilder brauchen, um zu politischem Engagement und zur Verantwortungsübernahme ermutigt zu werden, sollten auch verantwortliche Positionen mit Frauen besetzt werden – nicht nur im Gemeinderat und in den Parteien, sondern auch in den Amtsleitungen der Verwaltung. Dort sind die drei Amtsleitungen mit Männern besetzt, nur eine Stellvertretung ist weiblich.

Die Mehrheit der örtlichen Vereine ist in ihrer Außenwirkung männerdominiert. Dies entspricht den Forschungsergebnissen zu ehrenamtlichem Engagement, das verkürzt auf den Nenner gebracht werden kann: „Den Männern die Ehre, den Frauen die Arbeit!“ Denn auch in unserer Gemeinde ist davon auszugehen, dass das Engagement in den Vereinen in großem Maß von Frauen getragen wird, was sich in den Vereinshierarchien aber nicht widerspiegelt.



Quellen: Gemeindeverwaltung Edingen-Neckarhausen



# Verbesserung der Lebensumwelt von Kindern und Jugendlichen

D5

INDIKATOR: Kommunale Ausgaben für Kinder- und Jugendarbeit



## DEFINITION DES INDIKATORS

Ermittelt werden die tatsächlichen kommunalen Ausgaben. Diese ergeben sich aus den Gesamtkosten, abzüglich der Zuschüsse (z.B. des Landes) und der Einnahmen (z.B. Elternbeiträge). Zu Grunde gelegt werden dabei die Einzelpläne aus der Jahresrechnung des Verwaltungshaushaltes für Betreuungsangebote an den Schulen, Einrichtungen der Jugendarbeit, Tageseinrichtungen für Kinder, sonstige Jugendförderung und öffentliche Kinderspielplätze.

## ZIELSETZUNG

Die Befriedigung der Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen im Gemeinwesen muss von der Kommune aktiv gefördert werden. Auch das Ziel, soziale Probleme und Spannungen zu vermeiden, gebietet es, diese wichtige Aufgabe angemessen und dauerhaft wahrzunehmen. Der Umfang der erforderlichen Leistungen lässt sich per se nicht als konkrete langfristige Zielvorgabe bestimmen, sondern kann über die Jahre durchaus gewissen Schwankungen unterliegen. Diese sollten sich in erster Linie an den sozialpolitischen Notwendigkeiten orientieren.

## ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

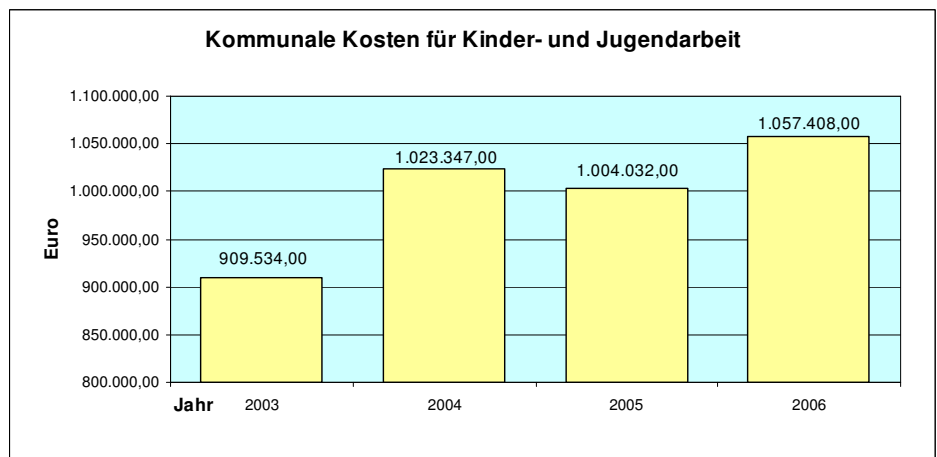
Voraussetzung für den langfristigen Erfolg der Lokalen Agenda 21 ist die Förderung bzw. Einbindung der Generation, die in Zukunft über die Frage der Nachhaltigkeit entscheiden wird. Die Berücksichtigung der Interessen bzw. die Befriedigung der Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen im Gemeinwesen muss deshalb von der Kommune aktiv gefördert werden. Auch das Ziel, soziale Probleme und Spannungen zu vermeiden, gebietet es, diese wichtige Aufgabe angemessen und dauerhaft wahrzunehmen.

Die Tendenz, das Angebot an flexiblen Kinderbetreuungsangeboten zu erweitern, ist positiv. Um auch Familien mit Migrationshintergrund besser erreichen zu können (z.B. durch Sprachförderung für Erwachsene und Kinder) bzw. im Ortsteil Edingen adäquat auf die große Anzahl türkisch sprechender Kinder eingehen zu können, sollte die Einstellung einer türkisch sprechenden Erzieherin angedacht werden. Folgende außerschulische, offene Angebote für Kinder und Jugendliche sind erstrebenswert: moderne, die Sinne anregende Spielplätze unter Einbeziehung der örtlichen Voraussetzungen (z.B. Wasserspielplatz am Neckar); ein Kinder- und Jugendzentrum (evtl. sogar Familienzentrum) mit einer Vielzahl von qualitativ hochwertigen, anregenden Angeboten (u.a. zielgruppenspezifische Angebote für Mädchen, Jungen, Migrantenkinder). Insbesondere in den Ferienzeiten sind umfassende, ganztägige erlebnis- bzw. projektorientierte Betreuungsangebote für Kinder und Jugendliche vonnöten. Sinnvoll wäre die Offenhaltung der kommunalen Einrichtungen wie Bibliotheken, Schwimmbad, JUZ in den Ferienzeiten. Fort- und Weiterbildungsangebote für Kinder, Jugendliche

und Familien über die kommunalen Einrichtungen wie JUZ, VHS, Musikschule sowie die Entwicklung von kommunalen Konzepten zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit sind ebenfalls wünschenswert. Im Rahmen des AK Kultur, Freizeit, Soziales bietet die Lokale Agenda seit 2002 Veranstaltungen für Kinder im Winter an, ebenso wie im Rahmen des Ferienprogramms der Gemeinde. Die Veranstaltungen werden in zwei Ortsteilen an wechselnden Spielstätten durchgeführt.

Betriebserlaubnisse für Betreuungsangebote für Kinder unter 2 Jahren sind vorhanden, doch sollten die Angebote in beiden Ortsteilen noch weiter ausgebaut werden.

Der Hort und das JUZ in Edingen werden fast nur von Kindern und Jugendlichen aus dem Ortsteil Edingen genutzt.



Quelle: Gemeindeverwaltung

# Teilhabe am Nachhaltigkeitsprozess

D6

INDIKATOR: ehrenamtlich geleistete Stunden im Rahmen der Lokalen Agenda 21

PARTIZIPATION



## ■ DEFINITION DES INDIKATORS

Der Indikator besteht aus zwei Komponenten: der Summe der Stunden, die von den Teilnehmern an Sitzungen der Arbeitskreise und sonstigen Gruppen im Rahmen der Lokalen Agenda 21 ehrenamtlich geleistet werden, und der Summe der Arbeitsstunden für einzelne Projekte. Für die Interpretation des Indikators ist zu beachten, dass damit nur ein Teil des bürgerschaftlichen Agenda-Engagements erfasst wird, da viele Mitwirkende sich in ihrer Freizeit auch über die gemeinsamen Sitzungen und Projekte hinaus mit dem Thema beschäftigen.

## ■ ZIELSETZUNG

Die Lokale Agenda 21 ist als partizipativer Prozess angelegt und muss eine möglichst breite Bürgerbeteiligung anstreben, wenn der langfristige Erfolg sichergestellt werden soll. Dies lässt sich nicht an einem bestimmten Zielwert festmachen, sondern muss in Abhängigkeit von der konkreten Situation diskutiert werden. Es kommt darauf an, die Entwicklung insgesamt sowie bei den verschiedenen, in der Kommune in Angriff genommenen Projekte zu beobachten. Ein alarmierendes Zeichen ist sicherlich, wenn die Zahl der Teilnehmer sinkt, die Treffen seltener und die Projekte weniger werden. Umgekehrt sind stabile oder steigende Teilnehmerzahlen und regelmäßige Sitzungen und damit ein konstanter oder zunehmender Indikatorwert ein positives Zeichen für die Vitalität des Agenda-Prozesses in einer Kommune.

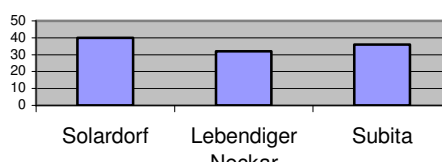
## ■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Die Lokale Agenda startete 2001 mit einer großen Auftaktveranstaltung, in deren Folge sich vier Arbeitskreise gegründet haben:

- „Wirtschaft, Arbeit, Einkaufen“, der nicht mehr besteht,
- „Freizeit, Kultur, Soziales“;
- „Bauen, Wohnen, Natur“, sowie
- „Mobilität und Verkehr“

Die aktive Mitarbeit in den Arbeitskreisen ist drastisch gesunken. Es gelingt vereinzelt, projektbezogenen Bürger/innen zu aktivieren, die aber über den Hintergrund der Lokalen Agenda 21 und des damit verbundenen Nachhaltigkeitsgedankens oft nicht informiert sind. Die Beschäftigung des Gemeinderats mit der Thematik der nachhaltigen Entwicklung unserer Gemeinde ist eher punktuell; ein tragfähiges Konzept zur kommunalen Entwicklung in diesem Sinne liegt bisher nicht vor. Die Erhebung der Indikatoren ist aber ein erster Schritt auf diesem Weg. Das Motto der Lokalen Agenda heißt: Global denken – lokal handeln. Bisher wurde aber in unserer Gemeinde kaum etwas unternommen, um den Zusammenhang zwischen diesen Entwicklungen und der Lokalen Agenda aufzuzeigen, auch wenn der AK Bauen, Wohnen, Natur Informationsveranstaltungen zur Thematik durchgeführt hat.

Stunden regelmäßiger Arbeitstreffen im Jahr am Beispiel dreier Projektgruppen



Das Interesse in der breiten Bevölkerung für die Lokale Agenda wurde in den vergangenen Jahren bedauerlicherweise weniger statt mehr. Dies entspricht den allgemeinen gesellschaftlichen Tendenzen im bürgerschaftlichen Engagement. Ein Gegensteuern sollte aber dennoch versucht werden.

Zwischen April 2000 und November 2006 gab es 15 Sitzungen des beratenden Agenda-Ausschusses des Gemeinderates. Die Lokale Agenda bzw. einzelne Projekte der Lokalen Agenda (z.B. Krottenneckar, Fotovoltaik-Bürgeranlage) waren 10 Mal Thema im Gemeinderat und einmal in nicht öffentlicher Sitzung des Technischen Ausschusses, ein beschließender Ausschuss des Gemeinderates.

Verschiedene Projekte wie die Pflanzenbörse, der Solartag, das Programm „Kinder im Winter“ und das Open-Air-Kino sind inzwischen schon fester Bestandteil des örtlichen Geschehens. Hinzu kommen immer wieder einzelne Projekte wie z.B. der Wettbewerb „Naturfreundliche Gärten“, die Organisation von Vorträgen zu aktuellen Themen u.a. Nebenstehend sind beispielhaft die erfassbaren Stunden aus drei Projektgruppen aufgezeigt.

Die tatsächlich geleisteten ehrenamtlichen Stunden der Arbeitskreise, z.B. zur Vorbereitung und Durchführung von Veranstaltungen, kann nicht dargestellt werden, da diese bisher nie erfasst wurden.

Quelle: Lokale Agenda



# Wie geht es weiter

## ... mit dem Nachhaltigkeitsbericht?

Nach rund 2 Jahren Bearbeitungszeit liegt er nun vor, der erste Nachhaltigkeitsbericht der Lokalen Agenda 21 für Edingen-Neckarhausen. Dass es etwas länger dauerte als geplant, hatte verschiedene Gründe, sowohl „inhaltlich-strukturelle“ als auch „privat-zeitliche“. Schließlich lief das Ganze seitens der Agenda-Arbeitsgruppen ausschließlich „nach Feierabend“, sprich: ehrenamtlich. Doch war es, auch angesichts des Bürgermeisterwahljahres 2007, sicher nicht verkehrt, diesen Bericht erst jetzt im Jahr 2008 ohne kommunalpolitische Verquickung und ohne Zeitdruck zu erstellen.

Wie in anderen Kommunen, aus denen unsere erste Nachhaltigkeitsberichte als willkommene Orientierungshilfen vorlagen, gab es zu einigen der Indikatoren für unsere Gemeinde leider noch keine

Daten oder zumindest keine, die exakt zur jeweils vorgegebenen Definition des Indikators passten. Hier war Flexibilität, Wille zur Sucharbeit und letztlich doch auch noch ein wenig Mut zur Lücke gefordert. Doch haben wir ganz bewusst so weit als möglich an dem bewährten Indikatorenrahmen festgehalten, auch wenn dann manches Ergebnis mangels greifbarer Zahlen empirisch weniger konkret ausfallen musste.

Wenn auch sicher ein guter Teil der in diesem Bericht vorgelegten Zahlen, Wertetabelle und Entwicklungskurven aus dem Internet oder anderen Informationsquellen zu erfahren ist, dürfte ihre gedruckte Zusammenstellung für die interessierten Einwohner der Doppelgemeinde doch wertvoll sein – einerseits als schneller Überblick andererseits zum Vergleich mit anderen Kommunen und hoffentlich auch als Denkanstoß zum persönlichen Verhalten. Letzteren erhoffen sich die Agenda-Arbeitsgruppen

multiplizieren und ggf. auch institutionell verankern, so dass sie sich schließlich auch als positiver Einfluss auf unserer lokalen Ebene auswirken können. Nicht zuletzt erhofft sich die Lokale Agenda durch die Umsetzung von kommunaler Seite auch ein Zugewinn an Vertrauen, sowie mehr Mitwirkungswillen und Engagement seitens der Bürger für eine verantwortungsbewusste und zukunftsfähige Entwicklung in ihrer / unserer Gemeinde.

Letztlich sind sich die Arbeitsgruppen einig, dass dieser erste Nachhaltigkeitsbericht aus unserer Gemeinde nicht der letzte sein soll und darf. Nur im Vergleich mit künftigen Zahlen und Werten lassen sich Entwicklungen weiterverfolgen und Verbesserungen oder auch Verschlechterungen aufzeigen. Ob der Turnus von 3-5 Jahren bei der Fortschreibung tatsächlich umgesetzt werden kann, wird wohl in erster Linie von der Zahl und der Zeit der Mitwirkenden, sowie

von der Unterstützung der Gemeinde abhängen. In Rückschau auf das Geleistete, sowie vertrauensvoll im Ausblick geht unser herzlicher Dank an die für die Agenda zuständige Sachbearbeiterin der Gemeinde, für alle hier eingebrachte Arbeit, Hilfe und Ermunterung. Ebenso danken wir Herrn Prof. Hans Diefenbacher von der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft, Heidelberg, für den vielfältigen Expertenrat.



von links nach rechts: Claus Keller, Herbert Henn, Andreas Collet, Ruth Stegmann, Stephan Kraus-Vierling, Ulrike Wacker, Ulrike Janson, Thomas Zachler; es fehlen: Christina Reiß, Birgit Haltrich, Inge Honsel

auch für die Gemeindeverwaltung, die örtlichen Vereine, die Gewerbetreibenden und die sonstigen Organisationen, die hier tätig sind. Denn auch und gerade diese sollten, wie alle Bürger der Gemeinde, hinsichtlich der nachhaltigen Entwicklung gegenseitig Vorbild sein; und zwar auf allen relevanten Feldern. Nur durch eine Verzahnung und Vernetzung des örtlich Gegebenen und des Machbaren lassen sich einzelne Impulse

## ADRESSEN UND ANSPRECHPARTNER

### **Gemeinde**

#### **Edingen-Neckarhausen**

Hauptstraße 60

68535 Edingen-Neckarhausen

Tel.: 06203/808-0

Fax: 06203/808-213

E-Mail: [info@edingen-neckarhausen.de](mailto:info@edingen-neckarhausen.de)

[www.edingen-neckarhausen.de](http://www.edingen-neckarhausen.de)

Ansprechpartnerin:

Ulrike Wacker

Tel.: 06203/808-136

E-Mail: [ulrike.wacker@edingen-neckarhausen.de](mailto:ulrike.wacker@edingen-neckarhausen.de)

### **Umweltministerium**

#### **Baden-Württemberg**

Postfach 10 34 39

70029 Stuttgart

Tel.: 0711/126-0

Fax: 0711/126-2881

E-Mail: [Poststelle@um.bwl.de](mailto:Poststelle@um.bwl.de)

[www.um.baden-wuerttemberg.de](http://www.um.baden-wuerttemberg.de)

### **Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg**

Postfach 10 01 63

76231 Karlsruhe

Tel.: 0721/5600-0

Fax: 0721/5600-1456

E-Mail: [poststelle@lubw.bwl.de](mailto:poststelle@lubw.bwl.de)

[www.lubw.baden-wuerttemberg.de](http://www.lubw.baden-wuerttemberg.de)



